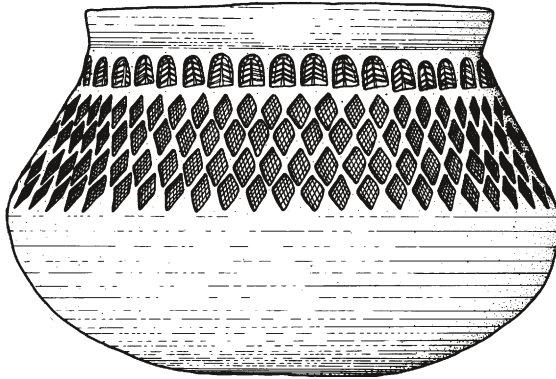


# Vorträge

des



## 33. Niederbayerischen Archäologentages

Herausgegeben von  
Ludwig Husty und Karl Schmotz

Gedruckt mit Unterstützung folgender Institutionen:

Gesellschaft  
für  
Archäologie  
in  
Bayern e.V.



Ernst-Pietsch-Stiftung Deggendorf

Vorträge 33. Niederbayerischer Archäologentag

Redaktion: L. Husty, Th. Richter, K. Schmotz

© 2015 Verlag Marie Leidorf GmbH

Geschäftsführer: Dr. Bert Wiegel

Stellerloh 65 • D-32369 Rahden/Westf.

E-Mail: [vml-verlag@t-online.de](mailto:vml-verlag@t-online.de)

Internet: <http://www.vml.de>

Alle Rechte vorbehalten

ISBN 978-3-89646-244-2

ISSN 1438-2040

PC-Satz: Thomas Link & Ulrike Lorenz-Link GbR, Margetshöchheim

Druck: Ebner, Deggendorf

## INHALT

|   |     |
|---|-----|
| Vorwort   | 5   |
| EIBL, FLORIAN – RASSHOFER, GABRIELE: Ein Grubenhaus und eine Bestattung der Altheimer Kultur von Niedertraubling, Lkr. Regensburg   | 19  |
| HUSTY, LUDWIG: Gräber am Rande des Kiesabbaus – Ein neues urnenfelderzeitliches Gräberfeld aus Sallach, Stadt Geiselhöring, Lkr. Straubing-Bogen  | 63  |
| RICHTER, THOMAS: Ergolding – Archäologisches zur Ortsgeschichte   | 83  |
| HUBER, GERALD – KREINER, LUDWIG: „Wir liegen in der Wagenburg vergraben“ – Schanzgräben aus dem Landshuter Erbfolgekrieg bei Landau a. d. Isar, Lkr. Dingolfing-Landau  | 103 |
| SCHMOTZ, KARL: Ein neues Bild der alten Welt: Drei Jahrzehnte kommunale Archäologie in Stephansposching, Lkr. Deggendorf  | 113 |
| WEIGL, MONIKA: Der lange Weg vom Ehrenamt zur Landshuter Kreisarchäologie   | 151 |
| GEBHARD, RUPERT: Otzing – Ein Grab voller Geheimnisse   | 163 |
| MOOSBAUER, GÜNTHER: Beobachtungen zur provinzialrömischen Archäologie im Landkreis Deggendorf   | 171 |
| SCHOPPER, FRANZ: Berliner Flughafen und Lausitzer Braunkohletagebau. Mittelalterliche Dörfer im Fokus der brandenburgischen Landesarchäologie   | 185 |
| WIEGEL, BERT: Nationalstaatlicher Wandel als Folge von Kriegen und Krisen seit der frühesten Neuzeit – Die kartographische Veranschaulichung eines gewaltsamen Prozesses allmählicher zivilisatorischer Angleichung am Beispiel der europäischen Schlachten | 209 |
| Bibliographie   | 337 |
| Autorenverzeichnis  | 355 |



|   |  |                              |                       |
|---|--|------------------------------|-----------------------|
|  | Vorträge des 33. Niederbayerischen<br>Archäologentages | 113–150<br>2 Abb.<br>2 Beil. | Rahden/Westf.<br>2015 |
|---|--|------------------------------|-----------------------|

EIN NEUES BILD DER ALTEN WELT:  
DREI JAHRZEHNTE KOMMUNALE ARCHÄOLOGIE  
IN STEPHANSPOSchING, LKR. DEGGENDORF

KARL SCHMOTZ

### Einführung

Der in einer leicht abgewandelten Form verwendete Titel dieses Beitrags stammt aus der Begleitschrift<sup>1</sup> einer Ausstellung des Römisch-Germanischen Museums Köln im Jahr 1975. Damals ging es um die Darstellung von Erfolgen und Problemen der Bodendenkmalpflege in der Bundesrepublik Deutschland seit Ende des Zweiten Weltkriegs. Anlass zu dieser Ausstellung, die bereits seit Jahren vom Verband der Landesarchäologen geplant war aber in Ermangelung ausreichender Finanzen und geeigneter Ausstellungsräume immer wieder scheiterte, war das europäische Denkmalschutzjahr. In seinem Geleitwort schreibt Hugo Borger, „daß in allen Teilen Deutschlands die von den archäologischen Landesämtern, den Landesmuseen und bisweilen auch von den Universitätsinstituten betriebene archäologische Forschung und Landeskunde nachdrücklicher als bisher mit Personal, Sachmitteln und Geld ausgestattet wird, um ihre Aufgaben gezielter wahrnehmen zu können. Bedauerlicherweise müssen nämlich in vielen Ländern unseres Staates die verantwortlichen Fachleute nur zu oft die Zerstörung archäologischer Denkmäler hinnehmen, weil ihnen die für die Pflege und Ausgrabung notwendigen Geldmittel verweigert werden. Dies geschieht wahrscheinlich in der Regel deshalb so oft, weil immer noch die Meinung vorherrschend ist, die Zerstörung archäologischer Denkmäler oder Befunde vernichte keine lebensnotwendige Sache. Hier drückt sich mangelnder Sachverstand aus, dem Einhalt geboten werden muß, wenn wir nicht hinnehmen wollen, daß aus unserem Land in einem absehbaren Zeitraum eine komplette archäologische Wüste wird. Wer die Zeugnisse der Geschichte verachtet, öffnet der Unmenschlichkeit das Tor und versagt auch sehr bald vor den Problemen der Gegenwart“.<sup>2</sup>

Diese Äußerungen sind seither an vielen Stellen in ähnlicher Form nachzulesen und haben an Aktualität bis heute nichts verloren. Freilich darf

nicht ignoriert werden, dass trotz aller Probleme in den letzten Jahrzehnten Vieles erreicht wurde und das Wissen um die frühe Geschichte unseres Landes in ganz erheblichem Umfang zunahm. Zu verdanken ist dies nicht allein der intensivierten Bodendenkmalpflege, die durch die Einführung des Verursacherprinzips nicht mehr so stark von öffentlichen Mitteln abhängig blieb, sondern auch der Entwicklung und des Einsatzes neuer Techniken der Prospektion und der Naturwissenschaften. Auch in Bayern kam es zu Verbesserungen der Bodendenkmalpflege durch die schrittweise Einrichtung von Außenstellen, die in allen Regierungsbezirken einen Standort hatten, zuletzt auch in Niederbayern<sup>3</sup>. Erst dadurch war es möglich, der Bodendenkmalpflege einen gewissen Bekanntheitsgrad zu vermitteln und den an den Landratsämtern und Verwaltungen kreisfreier Städte angesiedelten Unteren Denkmalschutzbehörden zu verdeutlichen, dass es neben der Bau- auch eine Bodendenkmalpflege gibt.

Erreichte mit der Einrichtung von Dienststellen des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege in Landshut 1973 und Ingolstadt 1980 die amtliche Bodendenkmalpflege ihren Höhepunkt, so hat sich inzwischen die Situation durch die Schließung der Dienststellen in Würzburg, Ingolstadt und Landshut<sup>4</sup> zum Schlechteren verändert.

War trotz der Schaffung von Dienststellen die Personalsituation eigentlich niemals zufriedenstellend, so verschlechterte sie sich in den letzten Jahren zusätzlich mit der politisch vorgegebenen Stellenstreichung, obwohl durch den rasanten Flächenverbrauch die Gefährdungen der Bodendenkmäler ganz erheblich zunahm.

Ohne die in größerem Umfang eingeführten Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen wäre es geraume Zeit unmöglich gewesen, die gewachsenen Anforderungen auch nur ansatzweise zu erfüllen. Wir müssen deshalb der Arbeitsverwaltung sehr dankbar sein, dass sie im Laufe der Zeit ganz erhebliche Mittel für Arbeitskräfte zur Verfügung stellte. Gegenwärtig ist dies bei den sogenannten Hartz IV-Kräften der Fall.

Zu verdanken war dies vor allem Rainer Christlein<sup>5</sup>, dem ersten Dienststellenleiter in Landshut. Dessen Überzeugungskraft führte aber nicht nur bei der Arbeitsverwaltung zu positiven Ergebnissen, sondern auch bei lokalen Politikern, denn ohne deren Unterstützung wäre es nicht möglich gewesen, die erforderlichen Grabungsmaßnahmen in die Wege zu leiten und durchzuführen.

Mit dem Jahr 1978 begann schließlich in Deggendorf und der Stadt Straubing die Ära der kommunalen Archäologie in Niederbayern, ohne die keine flächendeckende Bodendenkmalpflege möglich geworden wäre.

Die inzwischen in den Landkreisen Deggendorf<sup>6</sup>, Dingolfing-Landau<sup>7</sup>, Kelheim<sup>8</sup>, Landshut<sup>9</sup>, Passau<sup>10</sup> und Straubing-Bogen<sup>11</sup> sowie den kreisfreien Städten Passau<sup>12</sup> und Straubing<sup>13</sup> tätigen Kommunalarchäologen sind nicht mehr wegzudenken. Fast ein Vierteljahrhundert (1986 – 2010) gab es auch in der Großen Kreisstadt Deggendorf eine eigene archäologische Dienststelle, die inzwischen aber nicht mehr existiert<sup>14</sup>. Da an den kommunalen Dienststellen überwiegend nur eine fest angestellte Fachkraft vorhanden war, ließen sich die erforderlichen Rettungsgrabungen über einen langen Zeitraum hinweg allein durch Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Arbeitsverwaltung durchführen. In den frühen 1990er Jahren kamen allmählich private archäologische Grabungsfirmen zum Einsatz, deren Finanzierung aber erst durch die Einführung des Verursacherprinzips möglich wurde<sup>15</sup>. Ohne die Grabungsfirmen – besonders bei größeren Baumaßnahmen – wäre es bei den heutigen Anforderungen undenkbar, eine zufriedenstellende Bodendenkmalpflege zu betreiben. Im Landkreis Deggendorf entwickelte sich inzwischen eine gut funktionierende Symbiose zwischen öffentlich geförderten Maßnahmen, die in erster Linie den Kommunen dienen, und dem Einsatz von Grabungsfirmen bei privatwirtschaftlichen Vorhaben.

Die im Landkreis Deggendorf betriebene archäologische Denkmalpflege musste sich schon bald nach ihrer Entstehung in zwei Gemeinden besonders stark engagieren, nämlich in Künzing und Stephansposching<sup>16</sup>. In beiden Gemeinden handelte es sich anfangs um kleinere Aktivitäten, die sich zunächst auf Einzelbaumaßnahmen beschränkten, aber schon bald in großflächige Unternehmungen auswuchsen.

Die 44,67 km<sup>2</sup> umfassende Gemeinde Stephansposching setzt sich aus den Gemarkungen Stephansposching, Steinkirchen, Michaelsbuch und Rottersdorf zusammen. Die Schwerpunkte der archäologischen Denkmalpflege lagen und liegen in den Gemeindeteilen entlang der Donau-Hochterrasse (vgl. Beil. 1 u. 2), bedingt durch die dortige intensive Bautätigkeit. Zuletzt trat auch der Osten und Süden des Gemeindegebietes stärker in das Blickfeld, verursacht durch großflächige Eingriffe für Kiesgruben. Aber auch die kurzzeitige Phase der Photovoltaik<sup>17</sup> hat ihre Spuren hinterlassen (s.u.). Stephansposching zählt heute zu den archäologisch am intensivsten untersuchten Gemeinden Niederbayerns, in der Funde und Befunde praktisch aller vor- und frühgeschichtlichen Kulturstufen – abgesehen von den vorneolithischen Perioden – zutage kamen.

## **Forschungsgeschichte im Gemeindegebiet von Stephansposching bis 1978 (Beil. 1)**

Innerhalb des vollständig im äußerst siedlungsgünstigen Gäuboden liegenden Gemeindegebiets<sup>18</sup> haben sich aufgrund der intensiven landwirtschaftlichen Nutzung und großflächiger Kiesgewinnung nur zwei Bodendenkmäler obertägig erhalten, nämlich die späteltische Viereckschanze bei Loh<sup>19</sup> und die frühgeschichtliche Befestigung von Wischlbürg<sup>20</sup>. Die frühmittelalterlichen<sup>21</sup> und hallstattzeitlichen<sup>22</sup> Grabhügel bei Steinfürth fielen dem Kiesabbau zum Opfer. Von der frühgeschichtlichen Befestigung in Steinkirchen lassen sich im Acker geringfügig erhaltene Geländemerkmale der dreifachen Abschnittsbefestigung erkennen<sup>23</sup>.

Leider gab es im Raum Deggendorf – im Gegensatz zu Straubing – am Beginn des 20. Jahrhunderts keine an der heimischen Vorgeschichte interessierten Personen, die Bodenaufschlüsse hinsichtlich vor- oder frühgeschichtlicher Funde und Befunde überprüft oder auf Feldern nach ausgepflügten Materialien gesucht hätten. Lediglich der für das Generalkonservatorium, dem späteren Denkmalamt arbeitende Grabungstechniker Josef Maurer, der nach Beendigung seiner Arbeiten beim Bau des heutigen Bezirkskrankenhauses Mainkofen 1909 auf den Feldern zwischen Stephansposching und Wischlbürg 1910 unterwegs war, sorgte für ein kleines „Lesefundintermezzo“<sup>24</sup> und 1911 für eine Bergung – heute verschollener – Siedlungsfunde und Skelette am Westrand von Stephansposching<sup>25</sup>. Als früher und auch bekannt gewordener Fund zu erwähnen ist außerdem ein bronzener Hohlbuckelring, der zwischen 1903 und 1910 von Pater Gallus Ritter an den Historischen Verein Straubing gegeben wurde und 1937 durch Tausch an das Museum Landshut kam. Er scheint aus einem zerstörten Flachgrab im Gemeindeteil Steinfürth zu stammen<sup>26</sup>.

Erst mit dem Jahr 1928 beginnt so etwas wie eine gezielte Bodendenkmalpflege durch Hanns Neubauer (1901–1986)<sup>27</sup>, ein aus Nürnberg stammender Bauingenieur, der im Herbst 1927 beim Kulturbauamt Deggendorf, dem heutigen Wasserwirtschaftsamt, Anstellung fand und für die im Zuge der Donauregulierung notwendig gewordene Binnenlandentwässerung zuständig war<sup>28</sup>. Er war bei den Dammbauten an der Donau ebenso vertreten wie später auch bei den Aktionen des Reichsarbeitsdienstes. Vom Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege wurde Neubauer zum Beauftragten für die Belange der Bodendenkmalpflege in den damaligen Landkreisen Bogen, Deggendorf und Vilshofen bestellt. Durch seine Aktivitäten, deren Schwerpunkt in den 1930er Jahren lag, begann sich ganz allmählich die archäologische Landkarte um Stephansposching zu verändern<sup>29</sup>.





*Abb. 1: Hanns Neubauer (1901–1986).  
Undatiertes Bild (Stadtmuseum Degendorf).*

Die Anfänge der intensiveren denkmalpflegerischen Arbeit Neubauers (Abb. 1 u. 2) liegen nicht in Stephansposching, sondern im nahen Steinkirchen, bedingt durch die erheblichen Eingriffe bei Kiesabbaggerungen am Rand der Hochterrasse. Seine Beobachtungen und Bergungen bezogen sich zunächst auf das dortige Numeruskastell und eine Befestigung des älteren Mittelalters (Beil. 1,16). Während die mittelalterliche Befestigung bereits 1913 amtlich erkannt worden war, galt dies für das Kastell nicht. Hier spielt der damals in Kollnburg bei Viechtach als Expositus tätige Pfarrer Johann Markstaller eine Rolle. Markstaller<sup>30</sup>, der großes Interesse an antiker Geschichte hatte, kam durch seine Baierweg-Forschungen nach Stephansposching und Steinkirchen<sup>31</sup>. Ob Markstaller tatsächlich am später als

Kastellstandort erkannten Platz römische Keramik aufsammlte bleibt vorerst unklar. Es besteht nämlich auch die Möglichkeit, dass die Funde vom Vicus stammen. Aus dem Jahr 1913 gibt es hierzu einen intensiven Schriftverkehr zwischen Markstaller und dem Generalkonservatorium<sup>32</sup>, doch wurde nach einer Ortsbesichtigung durch Jakobs und Reinecke, an der Markstaller allerdings nicht beteiligt war, ein Kastell in Abrede gestellt und allenfalls eine *Villa rustica* anerkannt<sup>33</sup>. Vielleicht passte damals ein Numeruskastell an diesem Ort nicht in das vorhandene Weltbild. Warum weder Markstaller noch Reinecke eine ältere Kiesgrube, die in den Kastellbereich einschneidet, nicht genauer inspizierten, ist unbekannt. Mit etwas Glück wäre bereits vor dem Ersten Weltkrieg der Kastellstandort erkannt worden<sup>34</sup>.

Dass sich in Steinkirchen tatsächlich ein Numeruskastell befand wurde deshalb erst 1928 im Zuge des Kiesabbaus durch Neubauer nachgewiesen (Beil. 1,16). Aufgrund fehlender Zeit und Helfer konnte er aber nur eine wenig befriedigende Untersuchung und Dokumentation vornehmen. Heute ist allenfalls noch die Südfront des ehemaligen Kastells, das von Reinecke bald nach der Entdeckung im Überblick publiziert wurde<sup>35</sup>, im Boden erhalten. Südwestlich des Kastells gelang darüber hinaus die Entdeckung



Abb. 2: Hanns Neubauer an der Fundstelle des Numeruskastells von Steinkirchen (Foto: K. Schmotz 29.9.1984).

eines zugehörigen Gräberfeldes (Beil. 1,15)<sup>36</sup>.

Durch die Aktivitäten Neubauers entwickelte sich der Raum zwischen Steinkirchen und Uttenhofen vor dem Zweiten Weltkrieg zu einem archäologischen Dorado. Vor allem die in geringer räumlicher Entfernung zueinander bei Uttenhofen, Steinfürth und Steinkirchen gelegenen Fundstellen, die chronologisch eng miteinander verbunden waren und als Hinweise auf eine Kontinuität von der Urnenfelder- zur Hallstattzeit gesehen wurden<sup>37</sup>, rückten in den Focus des fachlichen Interesses. Es handelte sich sowohl um Siedlungen, vor allem aber um Gräbergruppen der mittleren und jüngeren Urnenfelderzeit („Uttenhofen-West“: Beil. 1,4; „Uttenhofen-Ost“: Beil. 1,9; Steinfürth: Beil. 1,11; Steinkirchen „Steinfeld“: Beil. 1,13)<sup>38</sup> sowie dem 1937 entdeckten spätest-urnenfelderzeitlichen Pferdegeschirrgrab (Beil. 1,14)<sup>39</sup>. Neben dem großen Gräberfeld von Künzing<sup>40</sup> besitzen wir hier nach wie vor die bedeutendste Anhäufung urnenfelderzeitlicher Grabfunde im Landkreis Deggendorf. Diese Entdeckungen führten 1963 zu einer vom Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege und der Deutschen Forschungs-

gemeinschaft durchgeführten wissenschaftlichen Untersuchung innerhalb des näher an Steinkirchen gelegenen Gräberfeldes mit der Bezeichnung „Steinfeld“<sup>41</sup>. Die unter der Leitung von Hermann Müller-Karpe durchgeführte Grabung wurde leider nicht abgeschlossen, und die Fundvorlage umfasst nur die wichtigsten Gräber<sup>42</sup>.

Die bereits oben genannten, gut erhaltenen Grabhügel bei der Steinfürther Mühle inspirierten Neubauer bereits 1931 zu einer archäologischen Untersuchung. Er entdeckte in einem weiteren verflachten und durch die Bewirtschaftung gefährdeten Grabhügel eine reich mit Keramik und einem Bronzeschwert ausgestattete Brandbestattung der Hallstattzeit (Beil. 1,12)<sup>43</sup>. Letzteres wurde namensgebend für einen bestimmten Schwerttyp<sup>44</sup>. Im Zuge einer 1968 vorgenommenen Nachuntersuchung kam noch eine Geschirredeponierung hinzu<sup>45</sup>.

Auch der Hochterrassenrand westlich des Steinfürther Mühlbaches lieferte aus den dortigen kleineren Kiesgruben dank der intensiven Tätigkeit Neubauers immer wieder Funde fast aller vorgeschichtlicher Zeitstellungen<sup>46</sup>. Besonders zu erwähnen sind hier ein – leider noch immer nicht publiziertes – glockenbecherzeitliches Gräberfeld (Beil. 1,6)<sup>47</sup> und Brandgräber der ausgehenden Latènezeit (Beil. 1,8), die 1942 und 1950 entdeckt wurden<sup>48</sup>. Diese gingen als einige der wenigen Funde des 1. Jahrhunderts v. Chr. in die Literatur ein<sup>49</sup>.

Etwas abseits des Kernbereichs zwischen Stephansposching und Steinkirchen liegt im Bereich einer Kiesgrube südlich von Fehmbach ein 1930 entdecktes frühmittelalterliches Gräberfeld (Beil. 1,18). Die Zahl der Gräber bleibt unbekannt, da sie weitgehend zerstört wurden. In den Jahren 1950 und 1952 kamen in einer weiteren Kiesgrube erneut Gräber zutage, die aber wiederum zerstört wurden und deren Überreste im Abraam aufgefunden werden konnten<sup>50</sup>.

Eigens zu erwähnen sind das bis heute einzige mittelbronzezeitliche Grab aus dem Gemeindegebiet, das von Neubauer 1938 zwischen Stephansposching und Wischlbürg aus einer Kiesgrube geborgen werden konnte<sup>51</sup> (Beil. 1,1), sowie die bei der Schulerweiterung 1968 zutage gekommenen beiden römischen Brandgräber<sup>52</sup> als eine der wenigen Hinweise auf eine Zivilsiedlung im Raum Stephansposching (Beil. 1,2) und die Entdeckung eines zweiten römischen Brandgräberfeldes südlich des Steinkirchener Kastells im Jahr 1970<sup>53</sup> (Beil. 1,17). Hinzuweisen ist auch auf eine Fundstelle der Linienbandkeramik aus dem Jahre 1930, die beim Bau eines Lehrerwohnhauses zutage trat (Beil. 1,3) und – nach heutiger Kenntnis

– den ersten Hinweis auf die in den 1980er und 1990er Jahren flächig erforschte altneolithische Siedlung brachte<sup>54</sup> (Beil. 2,28).

Natürlich fällt auf, dass fast alle von Neubauer entdeckten Fundstellen am Hochterrassenrand zwischen Steinkirchen und Wischlburg liegen, denn die dort in gut zehn Jahren erzielten Ergebnisse verführten sozusagen dazu, diese fundträchtigen Bereiche immer wieder aufzusuchen. Sie stammen – wie oben gezeigt – vor allem aus Erdaufschlüssen, aber auch von Feldbegehungen, die hier nicht im einzelnen beschrieben werden können. Von ihm entdeckte bzw. an ihn gemeldete Fundstellen abseits des Terrassenrands sind sehr dünn gesät. Eigentlich handelt es sich nur um Uttenkofen in der Gemarkung Michaelsbuch. Bei Bodeneingriffen zur Lehmgewinnung am nördlichen Rand der Rottenmanner Seige soll bereits 1930 eine frühmittelalterliche Pferdebestattung zum Vorschein gekommen sein. Die Fundgeschichte zieht sich über 1931, 1937 und 1941 bis 1963 hin. Überliefert sind sieben (oder acht) Gräber, doch soll eine unbekannt Gräberzahl zerstört worden sein<sup>55</sup> (Beil. 1,20). Von derselben Fundstelle sicherte Neubauer eine größere Menge an graphitfreier Keramik der ausgehenden Latènezeit und Schlacken, die, zusammen mit einem Ofenrest, auf Eisenverarbeitung hinweisen<sup>56</sup>. Die Funde wurden von Neubauer für das Deggendorfer Museum gesichert, dessen archäologische Abteilung von ihm eingerichtet wurde<sup>57</sup>. Da einige Unstimmigkeiten in den Fundangaben von Koch und Stein (s.u.) bestehen, müsste die von Neubauer überlieferte Fundgeschichte neu bearbeitet werden.

Wie stark die damalige Bodendenkmalpflege von der Person Neubauer abhängig war zeigt dessen beruflich bedingter Weggang 1953 nach Landshut. Seine Abwesenheit von Deggendorf dauerte bis zu seiner Pensionierung im Jahr 1966 an. In dieser Zeit kamen kaum noch Fundmeldungen, und die einzige archäologische Untersuchung, übrigens von Neubauer ange-regt und vom Landesamt für Denkmalpflege durchgeführt<sup>58</sup>, fand 1963 bei der Steinfürther Mühle statt. Dort zeigte ein 1830 von einem Forstmeister namens Waldmann gezeichneter Plan (heute verschollen) zwei Hügel, von denen im Grabungsjahr nur noch der südliche, im Volksmund „Schußberg“ genannt, vorhanden war<sup>59</sup> (Beil. 1,10). Die Grabung wurde erforderlich, weil auch dieser Hügel vom Kiesabbau bedroht war. Es handelte sich um einen frühmittelalterlichen Grabhügel, in dem eine Holzkammer von ca. 2,7 x 1,1 m nachgewiesen werden konnte. Trotz starker Beraubung blieben im zerwühlten Bereich eine Silberschnalle mit Riemenzungen einer Wadenbindengarnitur sowie die Riemenzunge und Schnalle des Gürtels

zurück. Es handelte sich hier um eines der wenigen Gräber, die noch Beigaben aus der Mitte des 8. Jahrhunderts enthielten<sup>60</sup>.

Unterhalb des Grabhügels befand sich ein doppeltes, kreisförmiges Grabenwerk der endneolithischen Chamer Gruppe mit Palisadenwand<sup>61</sup>, das erste bis dahin im Landkreis Deggendorf bekannte Grabenwerk dieser Kulturzugehörigkeit.

Das Jahr 1970 brachte durch die Anlage einer Kiesgrube zwischen Steinkirchen und Uttenkofen eine ernüchternde Situation, als dort eine Villa rustica erfasst und weitgehend unbeobachtet zerstört wurde (Beil. 1,19). Neubauer konnte zwar eine Reihe von Befunden, darunter Brunnenschächte und einen Keller erkennen und dokumentieren, doch für die Kenntnis des römischen Landgutes brachte das nur wenig. Es wäre die einzige Villa rustica im Landkreis gewesen, die vollständig hätte untersucht werden können, doch eine weitgehend allein handelnde Person konnte das nicht gewährleisten, noch dazu unter den wenig erfreulichen Begleitumständen. Allerdings stellte sich trotzdem Glück im Unglück ein, als in einem 3,6 m breiten und 2,45 m tiefen Keller ein Eisenhort mit über 700 Einzelteilen zutage kam, der Nägel jeder Größenordnung, Scharniere, Türgriffe, Torbeschläge, Balkenbandagen, Fenstergitterstäbe, Beschlagbleche, Schlossriegel, Schlüssel, Vorlegeketten, Vorhängeschlösser, ein Türgewicht sowie einige Lanzen- und Bolzenspitzen, Pflugbestandteile und eine Schere enthielt. Es ist zu vermuten, dass sich in diesem Keller Plünderungsgut aus dem im 3. Jahrhundert zerstörten Kastell Steinkirchen befand<sup>62</sup>. Leider ist dieser Hortfund, der sich im Deggendorfer Museum befindet, bis heute nicht wissenschaftlich publiziert<sup>63</sup>.

Mit einem weiteren Hortfund aus der frühen Hügelgräberbronzezeit soll der Überblick zu den denkmalpflegerischen Aktivitäten und Erkenntnissen der Ära Neubauer vor der Einführung der Kreisarchäologie im Jahr 1978 enden. Dieser einzige aus der Gemeinde Stephansposching bekannt gewordene vorgeschichtliche Hortfund, bestehend aus Beil, Lanzenspitze und Dolch stammt aus Uttenhofen (Beil. 1,5) und wurde unter größeren Problemen von Neubauer für das Deggendorfer Museum gesichert<sup>64</sup>. Der Fundzeitpunkt liegt im Jahr 1968. Der Fundort ist gesichert und wird von Hochstetter irrtümlich als „angeblich aus Uttenhofen unter nicht feststellbaren Fundumständen stammend“ bezeichnet<sup>65</sup>.

Dank der Initiative von Rainer Christlein, der 1976 den Bau der parallel zur Bundesstraße 8 verlaufenden Erdgasleitung zwischen Straubing und Plattling beobachten ließ, kam die bis dahin fundfreie Gemarkung Rottersdorf zu ihren ersten, bisher aber auch einzigen Fundstellen. Es handelt sich

um sechs vorgeschichtliche Gruben, von denen vier mehr oder weniger gut datierbar waren (Latène, Frühbronzezeit, Bronzezeit?, Jungneolithikum)<sup>66</sup> (Beil. 1,21–25).

Im Rahmen dieses Beitrags ist es nicht möglich, alle Aktivitäten Neubauers detailliert darzustellen. Besonders die zusätzlich zu den Fundbergungen aus Kiesgruben und Baustellen vorgenommenen Flurbegehungen, die auch zu Bergungen angepflügter Urnengräber führten, brachten zusätzliche Informationen über die Besiedlung<sup>67</sup>, die bereits 1958 zu einer siedlungsge-  
schichtlichen Betrachtung führte<sup>68</sup>. Eigens zu erwähnen ist aber die Fund-  
stelle Beil. 1,4, von der neben dem Urnengräberfeld „Uttenhofen-West“  
auch ausgepflügte mittelneolithische Siedlungsmaterialien vorliegen. Sie  
waren ausschlaggebend dafür, dass in unmittelbarer Nachbarschaft 2008  
eine flächige Ausgrabung im Baugebiet „Marterlacker“ begonnen werden  
musste, die zu bemerkenswerten Erkenntnissen führte<sup>69</sup>. Dort liegt auch  
der Anknüpfungspunkt für die Fortsetzung der Feldarbeiten durch Franz  
Weinschenk<sup>70</sup>, dem wir eine ganze Reihe neuer Fundstellen verdanken,  
darunter die Kenntnis der großen linienbandkeramischen Siedlung „Ur-  
dorf“ im Kernbereich von Stephansposching.

### **Forschungsgeschichte im Gemeindegebiet von Stephansposching ab Einführung der Kreisarchäologie**

Das durch die Arbeiten Neubauers entstandene Wissen um die Bodendenk-  
mäler erfuhr in den späten 1970er und den 1980er Jahren eine ganz er-  
hebliche Vermehrung durch die von Rainer Christlein geförderte und von  
Otto Braasch betriebene Luftbildarchäologie<sup>71</sup>. Die umfangreichen Neu-  
entdeckungen zeigten uns drastisch, dass der bis dahin bekannt gewordene  
Denkmälerbestand nur einen Bruchteil der frühen Geschichte des Landes  
repräsentiert, dessen Bedrohung durch steigenden Flächenverbrauch für  
Gewerbe und Industrie, Infrastruktur und Wohngebiete gerade in dieser Zeit  
spürbar zunahm. Eine flächendeckende Bodendenkmalpflege musste da-  
mals Illusion bleiben, doch die bessere Kenntnis der Denkmäler und deren  
Eintrag in Flächennutzungspläne führte verstärkt zu Rettungsgrabungen an  
Stellen, die früher nicht beachtet worden wären. Viele Grabungen, darunter  
auch solche mit spektakulären Ergebnissen, führten in der Öffentlichkeit zu  
einem bis dahin kaum vorhandenen Interesse an der heimischen Archäo-  
logie, unterstützt auch durch eine von Christlein forcierte Öffentlichkeits-  
arbeit<sup>72</sup>, die u.a. zur Einrichtung des Niederbayerischen Archäologentages  
inspirierte. Ohne diese damalige Konstellation wäre es sicher auch nicht  
möglich gewesen, auf kommunaler Ebene Arbeitsstellen einzurichten, die

dem mit den sprunghaft gestiegenen Aufgaben überforderten Denkmalamt Unterstützung gewähren konnten<sup>73</sup>.

Die Anfänge der Kreisarchäologie Deggendorf liegen im April des Jahres 1978, als auf dem Natternberg eine Baumaßnahme zur gastronomischen Nutzung des Berggipfels in Planung war und das Landesamt für Denkmalpflege eine archäologische Untersuchung forderte, die mit Unterstützung des Landkreises auch in die Wege geleitet werden konnte<sup>74</sup>. Entscheidend war damals die Initiative von Rainer Christlein, der in Landrat Dr. Georg Karl einen interessierten Mitstreiter fand. Dass sich daraus eine Dauerinstitution entwickeln sollte, war damals noch nicht abzusehen, doch aufgrund in relativ kurzer Zeit entstandener ernsthafter denkmalpflegerischer Probleme – beginnend auf der Autobahntrasse bei Natternberg und bald darauf in Künzing sowie in weiteren Gemeinden, darunter auch Stephansposching – gelang 1983 die endgültige Etablierung einer Kreisarchäologie<sup>75</sup>.

Bereits in der Anfangsphase bemühte sich der erste Kreisarchäologe Klaus Hautmann um zwei Bauplätze in der Gemeinde Stephansposching, die sich im Bereich bekannter Bodendenkmäler befanden, nämlich in Uttenhofen und Steinkirchen. Während es sich in Uttenhofen um eine Fläche mit mittelneolithischen Siedlungsfunden und einem urnenfelderzeitlichen Gräberfeld handelte<sup>76</sup> (Beil. 2,39), lag die Steinkirchener Baumaßnahme im Vicus des Numeruskastells (Beil. 2,50). Die Beobachtung der Baustelle in Uttenhofen (1980) brachte entgegen der Erwartungen keine Hinweise auf vorgeschichtliche Nutzung. Dagegen kamen 1979 im Steinkirchener Vicus durchaus einschlägige Materialien zutage, doch die spärliche Dokumentation und das wenige noch vorhandene Fundmaterial lassen aus der Aktion keinen wissenschaftlichen Gewinn ziehen<sup>77</sup>.

Mit einer Maßnahme des Jahres 1981 (Beil. 2,36) setzte sich die weitere Erschließung der archäologischen Ressourcen im Gemeindegebiet von Stephansposching durch die Kreisarchäologie fort. Vor der Errichtung einer Maschinenhalle konnte im Übergangsbereich zwischen Stephansposching und Uttenhofen eine kleine Fläche untersucht werden, die Funde des Mittelneolithikums erbrachte<sup>78</sup>.

Im Jahr 1983 begannen die bis 1987 andauernden Untersuchungen im Baugebiet „Geislingerfeld“ (Beil. 2,41), die mittel- und jungneolithische, urnenfelder- und latènezeitliche Befunde, darüber hinaus auch frühmittelalterliche Gräber<sup>79</sup> – die ersten überhaupt im Stephansposchinger Kerngebiet – erbrachten. Bemerkenswert war hier die Entdeckung einer der damals noch seltenen Münchshöfener Bestattungen<sup>80</sup>.

Erwähnenswert sind auch die erstmalige Gewinnung eines Altneolithischen  $^{14}\text{C}$ -Datums<sup>81</sup> und Rohgraphitbrocken aus einem spätlatènezeitlichen Grubenhaus<sup>82</sup>. Seit den Untersuchungen im „Geislingerfeld“ gab es kein Jahr mehr ohne Rettungsgrabungen im Gemeindegebiet von Stephansposching.

Waren die ersten Aktionen in Stephansposching für die Öffentlichkeit wenig spektakulär, so sollte sich dies bereits 1984 durch die Entdeckung eines möglicherweise altneolithischen Skeletts – dem damals ältesten im Landkreis – auf dem Bauplatz der Raiffeisenbank (Beil. 2,33) bei einer Notuntersuchung unter sehr problematischen äußeren Voraussetzungen<sup>83</sup> ändern. Eigentlich handelte es sich nur um eine Notbergung, denn der weitgehend unbeobachtete Oberbodenabtrag und durchnässter sowie verdichteter Boden ließ nichts anderes zu<sup>84</sup>.

Diese sehr problematische Aktion mitten im Ort hatte aber auch ihr Gutes, denn während unserer Anwesenheit kam von gemeindlicher Seite der Hinweis, dass in nur geringer Entfernung zur Raiffeisenbank gegenüber der Schule eine Mehrzweckhalle (Beil. 2,32) errichtet werden sollte. Dadurch war es möglich, von Anfang an eine Baumaßnahme zu begleiten und nicht in größere Querelen zu geraten. Als dann völlig überraschend ein altneolithischer Bestattungsplatz<sup>85</sup> zutage kam, der mehr Zeit in Anspruch nahm, bedeutete der frühzeitige Grabungsbeginn einen großen Gewinn. Es handelt sich auch nach über 30 Jahren archäologischer Denkmalpflege noch immer um den einzigen linienbandkeramischen Friedhof im Landkreis Deggendorf.

Drei Jahre später kam bei einer privaten Baumaßnahme östlich der Bahnhofstraße erstmals ein altneolithischer Hausgrundriss zutage (Beil. 2,24), der mit dem Gräberfeld in Verbindung zu bringen war. Es folgten in diesem Bereich weitere kleinere Untersuchungen (Beil. 2,21–23; 26; 27), die wiederum Ausschnitte einer größeren bandkeramischen Siedlung erfassten, deren Dimension und Struktur aber erst mit der Ausweisung des zwischen 1991 und 1995 von der Kreisarchäologie erforschten Baugebiets „Urdorf“ (Beil. 2,28) deutlich wurde<sup>86</sup>. Die umfassende wissenschaftliche Bearbeitung von Joachim Pechtl ergab einen Meilenstein in der Erforschung des Altneolithikums nicht nur Niederbayerns, sondern auch weit darüber hinaus<sup>87</sup>. Auch nach dem Abschluss der Grabungen im „Urdorf“ brachten kleinere Untersuchungen bei Baumaßnahmen westlich (Beil. 2,18; 19; 25) und östlich (Beil. 2,35) des Baugebiets weitere Erkenntnisse zur Ausdehnung der linienbandkeramischen Siedlung.



Die langjährigen Rettungsgrabungen im Kern von Stephansposching lieferten aber nicht nur wichtige Erkenntnisse zum Altneolithikum, sondern auch zum Mittelneolithikum. Hier spielen die Baugebiete „Wittenzellner Feld“ (Beil. 2,34) und „Marterläcker“ (Beil. 2,37) eine große Rolle. Im 1987 bis 1989 untersuchten „Wittenzellner Feld“ blieben zwar nur wenige Baustrukturen erhalten, dafür aber eine größere Menge an einschlägigem Fundmaterial<sup>88</sup>. Bemerkenswert war die Entdeckung einer in ihrer kulturellen Zugehörigkeit lange umstrittenen, heute der Altheimer Kultur zugerechneten Brandbestattung<sup>89</sup>. Wichtige Erkenntnisse lieferte die seit 2008 laufende und zu etwa 80 % abgeschlossene Grabung im Baugebiet „Marterläcker“, das fast ausschließlich mittelneolithische Funde und Befunde erbrachte und völlig überraschend eine bis dahin unbekannte, auch in keinem Luftbild erkennbare Kreisgrabenanlage<sup>90</sup>. Damit ergänzte sich das lange Zeit statisch wirkende Verbreitungsbild dieser Denkmälergattung in Niederbayern. Erwähnenswert ist auch eine <sup>14</sup>C-datierte Münchshöfener Doppelbestattung zweier Männer, die durch Gewalteinwirkung zu Tode kamen<sup>91</sup>.

Die wesentlichsten Zuwächse an Kenntnissen zur vorgeschichtlichen Besiedlung lieferten zweifellos die flächigen Grabungen in den diversen Baugebieten im Bereich von Stephansposching und Uttenhofen, doch sollen auch die vielen kleineren Untersuchungen, die vorwiegend in bereits bebauten Arealen stattfanden, nicht unterschätzt werden. Sie können hier nicht alle beschrieben werden, doch sollen einige Aspekte Darstellung finden. Oben wurde bereits auf die „Nebenerscheinungen“ in den Baugebieten „Wittenzellner Feld“, „Urdorf“ und „Geislingerfeld“ in Form jungneolithischer Bestattungen hingewiesen, ebenso auf erste Altheimer <sup>14</sup>C-Daten und Rohgraphitfunde in einem spätlatènezeitlichen Grubenhaus. Ein weiteres, ebenfalls spätlatènezeitliches Grubenhaus etwas weiter östlich in Uttenhofen (Beil. 2,45) erbrachte ebenfalls Rohgraphitfunde, die Anlass zu einem Schwerpunktthema Graphit auf dem 29. Niederbayerischen Archäologentag gaben<sup>92</sup>. Wegen der grundsätzlich sehr dürftig vertretenen ausgehenden Latènezeit erwähnenswert ist auch der Fund einer Nauheimer Fibel<sup>93</sup> in einem wohl frühmittelalterlichen Grubenhaus auf einem östlich an das Baugebiet „Geislingerfeld“ anschließenden Bauplatz (Beil. 2,40). Zusammen mit der kleinen Gruppe von Brandgräbern ganz im Osten von Uttenhofen (s.o.) und den Siedlungsfunden von Uttenhofen (s.o.) handelt es sich hier um die einzigen Hinweise auf die spätesten Kelten in der Gemeinde. Ob der naturwissenschaftlich um die Zeitenwende datierte, im Baugebiet „Urdorf“ entdeckte Schacht auf die Anwesenheit von Kelten

schließen lässt, bleibt dahingestellt<sup>94</sup>. Eine römische Zeitstellung dürfte aber auszuschließen sein (s.u.).

Die in den Grabungsfeldern und bei Fundbergungen entdeckten Materialien in Kombination mit den seit langer Zeit bekannten Oberflächenfunden und bereits publizierter Ideen<sup>95</sup> inspirierten Joachim Pechtl zu einer intensiven Beschäftigung mit der Siedlungsentwicklung und -verlagerung im „Kleinraum Stephansposching“<sup>96</sup>, aber auch im „Kleinraum Rottal-Seige und Nachbartäler“ vom Altneolithikum bis ins Mittelalter<sup>97</sup>. Die Studie zeigt, dass bereits heute in gut untersuchten Regionen bemerkenswerte Erkenntnisse zum Siedelverhalten zu erarbeiten sind.

Hinsichtlich einzelner prähistorischer Siedlungsstrukturen sind im Gemeindegebiet drei Grabungen zu erwähnen, die abseits des Stephansposchinger Kerngebiets, genauer in den Ortsteilen Fehmbach, Schaidham und Wischlbürg, stattfanden und recht bemerkenswerte Ergebnisse erbrachten.

Im Kiesgrubengelände zwischen Fehmbach und dem zur Stadt Deggendorf gehörenden Ortsteil Stauffendorf war seit geraumer Zeit durch Luftbilder ein Grabenwerk bekannt, dessen Datierung aber mangels Fundmaterial unbekannt blieb (Beil. 2,55). Wegen der geplanten Neuanlage einer Kiesgrube wurde im Jahr 2000 eine erste Untersuchung erforderlich, die sehr schnell zur Klärung des Befundes führte: Es handelte sich um eine spät-keltische Viereckschanze<sup>98</sup>. Die vollständige Ausgrabung des Bodendenkmals war damals nicht möglich, weil das etwa zu einem Drittel auf dem Nachbargrundstück liegende Grabenwerk nicht gefährdet war. Das änderte sich erst acht Jahre später, als auch dort eine Kiesgrube angelegt werden sollte. Unter nicht gerade günstigen äußeren Bedingungen kam es zur abschließenden Untersuchung in den Jahren 2008 und 2012<sup>99</sup>. Neben Plattling-Pankofen<sup>100</sup> gibt es damit im Landkreis Deggendorf eine weitere vollständig erforschte spät-keltische Viereckschanze.

Im Jahr 2012 wurden an der Bahnstrecke Plattling-Straubing im Bereich der Autobahn-Ausfahrt Plattling-West mehrere Photovoltaikanlagen (s.u.) errichtet, eine davon im Bereich eines seit geraumer Zeit bekannten, aber nicht sicher datierten Grabenwerks bei Schaidham (Beil. 2,73). Durch mehrere Baggersondagen gelang die Erfassung und Einmessung des Luftbildbefundes, darüber hinaus die Anlage eines Grabenschnitts. Es steht heute unzweifelhaft fest, dass es sich um ein Grabenwerk der Altheimer Kultur handelt, dessen wissenschaftliche Vorlage bereits zwei Jahre später erfolgte<sup>101</sup>.

Im Nordwesten des Stephansposchinger Gemeindegebiets befindet sich im Ortsteil Wischlbürg am Rand der Donau-Hochterrasse eine oberirdisch

noch teilweise erhaltene Befestigung des älteren Mittelalters<sup>102</sup>. In deren Nordecke sind seit einem im Dezember 1984 vorgenommenen Luftbildflug drei Gräben einer kleinflächigen Abschnittsbefestigung bekannt, die durchaus als eine Art Kernburg innerhalb der großen Befestigung interpretiert werden konnte (Beil. 2,1). Durch einen glücklichen Umstand war es im Herbst 2002 möglich eine Sondagegrabung durchzuführen, um die Zeitstellung des Luftbildbefundes zu klären. Zur allgemeinen Überraschung stellte sich heraus, dass hier eine Anlage der endneolithischen Chamer Kultur vorliegt<sup>103</sup>, die bei einer denkmalpflegerisch notwendigen Ausgrabung vor einem Hallenbau erneut angeschnitten wurde (Beil. 2,2). Damit kennen wir im Gemeindegebiet Stephansposching neben der seit 1963 bekannten Anlage bei Steinfürth<sup>104</sup> (Beil. 1,10) ein weiteres Chamzeitliches Grabenwerk.

Dominieren im Stephansposchinger Kerngebiet die älteren prähistorischen Epochen<sup>105</sup>, so trifft dies im östlichen Bereich von Uttenhofen und im westlichen Bereich von Steinkirchen nicht zu. Hier begegnet vor allem die Urnenfelderzeit, gefolgt von der Hallstattzeit. Diese Kenntnis verdanken wir fast ausschließlich den Arbeiten Neubauers (s.o). Im Kernraum von Steinkirchen steht dagegen seit der Entdeckung des Numeruskastells (s.o.) die römische Kaiserzeit im Vordergrund, doch gelang es erst in den 1980er Jahren durch mehrere kleinflächige bauvorgreifende Untersuchungen konkretere Einblicke in den Vicus zu erhalten<sup>106</sup> (Beil. 2, 48–52). Bemerkenswert war die 1987 auf dem Bauplatz für das Feuerwehrhaus gelungene Freilegung der ersten beiden Brunnen mit Holzerhaltung<sup>107</sup> im Landkreis (Beil. 2,49), darüber hinaus die bereits 1983 in einem Testschnitt (Beil. 2,47) entdeckten Sigillata-Schüsseln mit Iupiter Dolichenus-Weihungen, die auf ein Heiligtum hinweisen<sup>108</sup>. Die flächendeckende Beobachtung der Bebauung an der Marienstraße<sup>109</sup>, südlich des Kastells, erfasste nur in einer einzigen Parzelle römische Befunde (Beil. 2,48). Auch hier handelte es sich wieder um zwei Brunnen. Damit ist eine Abgrenzung des Vicus im Südosten möglich.

Die römische Kaiserzeit ist im Gemeindegebiet außerhalb von Steinkirchen nur schwach vertreten<sup>110</sup>. Daran änderten auch die seit Einführung der Kreisarchäologie durchgeführten Untersuchungen nur wenig. Zu den beiden seit 1968 bekannten Grabfunden von der Schulerweiterung in Stephansposching (Beil. 1,2) und Oberflächenfunden bei Wischlburg kamen lediglich zwei Brandgräber aus der Trasse der Fernwasserleitung bei Wischlburg (Beil. 2,13) und wenige Funde aus Grabungen im Kernbereich von Stephansposching<sup>111</sup> hinzu. Ob der im Baugebiet „Urdorf“

entdeckte, mit Hilfe zweier <sup>14</sup>C-Analysen von Holz um die Zeitenwende datierte Schacht römisch ist<sup>112</sup>, muss hinterfragt werden. Nach derzeitigem Kenntnisstand ist nämlich auszuschließen, dass sich zu dieser Zeit überhaupt Römer in der Gegend aufhielten<sup>113</sup>. Vielleicht gibt der Befund doch eher einen Hinweis auf die Anwesenheit von Kelten (s.o.).

Für das Frühmittelalter erbrachten die langjährigen Grabungen nur an wenigen Stellen neue Erkenntnisse. Erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang das zeitlich ganz am Beginn der nachrömischen Entwicklung stehende, leider nur schlecht erhaltene völkerwanderungszeitliche Grubenhäuser, das in einer für eine Biogasanlage vorgesehenen Fläche südlich von Uttenkofen (Beil. 2,61) als einziger Befund innerhalb einer größeren Fläche zutage kam und dessen Datierung wegen fehlender Keramik über eine <sup>14</sup>C-Analyse aus Holzkohle erfolgte. Ansonsten kann nur auf ein in den Baugebieten „Geislingerfeld“ und „Marterlacker“ teilweise erfasstes kleines Reihengräberfeld verwiesen werden, das von der Kreisstraße DEG 4 durchschnitten wird<sup>114</sup>. Wenige beigabenlose Grabfunde stammen von einem Bauplatz im Westen Stephansposchings (Beil. 2,16) und ein ebenfalls beigabenloses Einzelgrab aus Uttenhofen (Beil. 2,42). Letzteres liegt in unmittelbarer Nähe zu einem wahrscheinlich frühmittelalterlichen Grubenhäuser, das – vorausgesetzt die Datierung stimmt – als einziger baulicher Zeuge des frühen Mittelalters in Stephansposching anzusehen ist. Dass das Frühmittelalter nur so geringe Spuren hinterlassen hat – auch die Grabung im Pfarrgarten vor Errichtung eines Pfarrheims (Beil. 2,30) brachte keine einschlägigen Befunde –, gibt schon zu denken, denn die Untersuchung in der Stephansposchinger Pfarrkirche ergab einen vorromanischen Holzbau<sup>115</sup>, zu dem in der Nähe auch Siedlungsreste zu erwarten wären. Die unklare Situation in einer Kiesgrube am westlichen Ortsausgang, in der 1911 mehrere Skelette zutage gekommen waren<sup>116</sup>, soll wegen der ungeklärten Zeitstellung nicht weiter diskutiert werden.

Da sich Stephansposching in ehemaligem römischem Fiskalland befindet, das nach dem Untergang des Reiches auf den bairischen Herzog überging<sup>117</sup>, außerdem noch an einem alten Donauübergang<sup>118</sup> liegt, wäre durchaus mit einer frühen Entstehung zu rechnen. Allerdings lassen uns hier zeitgenössische Schriftquellen im Stich, und die erste Nennung Stephansposchings um die Mitte des 12. Jahrhunderts ist vom Zufall diktiert. In dieser Situation kann allein die Archäologie Hinweise auf die Entstehung des Ortes liefern, wie es die kleine Untersuchung in der Pfarrkirche gezeigt hat.

Die mittelalterlichen Anfänge in anderen Ortsteilen sind derzeit ebenfalls nur marginal zu erkennen. Es handelt sich vorwiegend um vor dem Zwei-

ten Weltkrieg entdeckte Grabfunde in Fehmbach (Beil. 1,18) und Uttenkofen (Beil. 1,20). Die Uttenkofener Fundstelle könnte nach langer Zeit wieder stärker in den historischen Blickpunkt rücken, wird sie doch mit der Gründerfamilie des Klosters Metten in Verbindung gebracht, die um Michaelsbuch Besitz hatte. Ausschlaggebend für die historischen Betrachtungen unter archäologischen Aspekten war ein Reitergrab in Verbindung mit einem Frauengrab sowie weiteren Bestattungen des 8. Jahrhunderts. Michaelsbuch und damit auch Uttenkofen dürften zur Erstausrüstung Mettens gehört haben, dessen Gründung von Utto um 766 vorgenommen wurde, nachdem sein (angeblicher) Pate Gamelbert sein Erbe an ihn übertragen hatte. „Die Koinzidenz von Reitergrab, personellem Ortsnamen (Utto) und Klosterbesitz (Michaelsbuch) läßt es als durchaus möglich erscheinen, daß in dem Reitergrab ein Mitglied der Mettener Gründerfamilie bestattet worden ist“<sup>119</sup>. Hier wird man auch über das wenig östlich von Uttenhofen in einem Hügel gelegene Kammergrab der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts (Beil. 1,10) nachdenken müssen, steht doch auch dieser Ortsname in Verbindung mit der Mettener Gründersippe.

Dass der Raum Michaelsbuch für die Forschung wieder interessant werden könnte, hat zwei Gründe: Das zwischen Michaelsbuch und Uttenkofen 2006 entdeckte völkerwanderungszeitliche Grubenhaus (Beil. 2,61) – es muss dazu auch eine Ansiedlung gegeben haben, deren Spuren bei den sehr problematischen Boden- und Witterungsverhältnissen (Trockenheit) nicht zu erkennen waren – gibt einen ersten Hinweis auf eine frühe Aufsiedlung des Raumes. Ganz neu sind (beigabenlose) Grabfunde aus der unmittelbaren Nachbarschaft zur Kirche von Michaelsbuch, die im November 2014 im Zuge von Untersuchungen der Kreisarchäologie auf dem Bauplatz für ein Einfamilienhaus zutage kamen (Beil. 2,62). Erst wenn ihr Alter über <sup>14</sup>C-Analysen festgestellt ist und das Verhältnis der Bestattungen zu Holzbaubefunden geklärt werden kann, ist eine Diskussion der Michaelsbucher Verhältnisse des frühen Mittelalters neu zu führen. Wenn die Skelette von Uttenkofen noch erhalten sind, wäre auch an eine gentechnische Untersuchung zu denken.

Der mehrfach genannte Grabhügel bei Uttenhofen/Steinfürth mit einer Bestattung aus der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts führt uns zurück nach Steinkirchen und dessen Geschichte im frühen/älteren Mittelalter. Wie in der Forschungsgeschichte zum Kastell bereits aufgezeigt, ist dort seit über einhundert Jahren eine dreifache Abschnittsbefestigung bekannt, die ursprünglich als Refugium der Ungarnzeit betrachtet wurde, inzwischen aber ein ständig besiedelter Stützpunkt des Landesherrn oder des höheren

Adels in Erwägung gezogen wird<sup>120</sup>. Ausschlaggebend für diese Neubewertung waren die Ergebnisse der Kirchengrabung von 1997<sup>121</sup>, die einen vorromanischen Grundriss erbrachte zu dem sich sehr wahrscheinlich Grabfunde aus den 1930er Jahren orientieren. Im Zuge der Restaurierungsmaßnahmen des Jahres 1981 und der Fundamentfreilegungen von 1998 zeigte sich, dass bei der Errichtung der heutigen – romanischen – Kirche eine größere Zahl von Bestattungen zerstört wurde, woraus auf einen regulären Friedhof zu schließen ist. Eine gesicherte Datierung sowohl des vorromanischen Grundrisses als auch der Bestattungen liegt zwar nicht vor, doch dürfte außer Frage stehen, dass wir uns hier im 8. bis 10. Jahrhundert bewegen. Auch hier wären <sup>14</sup>C-Daten höchst willkommen.

Letzte Station bei der Betrachtung des frühen/älteren Mittelalters im Gemeindegebiet Stephansposching ist das ganz im Nordwesten an der Landkreisgrenze zu Straubing-Bogen gelegene Wischlbürg. Auch dort befindet sich eine Befestigung des 8.–10. Jahrhunderts am Hochterrassenrand, die im Gegensatz zu Steinkirchen noch obertägig sichtbare Wälle und teilweise erhaltene Gräben<sup>122</sup> aufweist. Innerhalb der Befestigung fanden erst zu Beginn des 21. Jahrhunderts denkmalpflegerisch erforderliche archäologische Untersuchungen statt. Aufgrund der teilweise bemerkenswerten Grabungsergebnisse sowohl inner- als auch außerhalb der Befestigung bedürfen die daraus gewonnenen Erkenntnisse einer kurzen Darstellung<sup>123</sup>. Wie oben bereits gezeigt, führte eine Grabung des Jahres 2002 in der Nordecke (Beil. 2,1) zu der Erkenntnis, dass das dreifache, in Luftbildern erkannte Grabenwerk nicht dem älteren Mittelalter sondern der Chamer Kultur angehört. Zur Kenntnis der Baugeschichte der Wischlbürg lieferte die Untersuchung des Jahres 2004 in der Ostecke der Befestigung (Beil. 2,3) wichtige Erkenntnisse. Dort gelang der Nachweis eines hinter dem obertägig erhaltenen Wall verlaufenden zweiten Grabens, zu dem wahrscheinlich auch ein weiterer Wall gehörte. Dieser Graben war anscheinend nur temporär – möglicherweise in der Zeit der Ungarnbedrohung – erforderlich und wurde nach deren Ende in der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts wieder verfüllt. Bei den Grabungen im Innenraum der Befestigungen hofften wir natürlich auf die Entdeckung von Siedlungsspuren, doch weder die zur Bebauung durch eine Halle vorgesehene Fläche im Norden (Beil. 2,2) noch jene im Südosten (Beil. 2,4) erbrachten entsprechende Befunde.

Im Jahr 1997 begannen südlich außerhalb der Befestigung Erschließungsarbeiten für das Baugebiet „Altenmarkäcker“. Dabei kamen im westlichen Bereich der Erschließungsstraße (Beil. 2,5) ganz überraschend Siedlungsreste des 10. bis 12. Jahrhunderts mit Hinweisen auf Eisenverarbeitung

zutage. Das hatte zur Folge, dass zwischen 2004 und 2015 weitere Bauvorhaben beobachtet und nach Bedarf archäologisch untersucht werden mussten. Dabei zeigte sich, dass vor allem im Westen mittelalterliche Befunde vorhanden waren, im Nordosten und Osten dagegen keine oder nur wenige vorgeschichtliche Befunde angetroffen wurden. Am wichtigsten waren die 2010 aufgedeckten Befunde des älteren Mittelalters (Beil. 2,7) mit intensiven Hinweisen auf Eisenverhüttung bzw. -verarbeitung.

Mit den Entdeckungen im Baugebiet „Altenmarkäcker“ kennen wir jetzt eine Außensiedlung zur großen Befestigung, über deren Funktion aber derzeit kaum etwas bekannt ist. Ohne naturwissenschaftliche Analyse der Schlacken und sonstiger Eisenobjekte werden wir aber nicht weiter kommen.

Bemerkenswert sind die Ergebnisse einer im Vorfeld zur Kiesausbeute vorgenommenen Rettungsgrabung am Westrand von Stephansposching im Jahr 1986<sup>124</sup> (Beil. 2,15). Die Art und Weise wie die meisten damals im Genehmigungsverfahren festgesetzten Auflagen missachtet wurden verhinderte eine den denkmalpflegerischen Ansprüchen genügende Untersuchung. Dies ist besonders zu bedauern, weil dort erstmals im Landkreis ein durch spätere Überbauung nicht beeinträchtigter hochmittelalterlicher Gewerbebezirk mit Öfen entdeckt wurde, ein Befund, zu dem sich bis heute kein zweiter gesellte. Ganz überraschend stellte sich ein etwa 15 m langer, über senkrechte Schächte erreichbarer Gang mit spitzbogigem Querschnitt ein, dessen Sohle etwa 4 m unter der Oberfläche lag. Es handelt sich hier um den einzigen bisher im Landkreis innerhalb einer archäologischen Untersuchung entdeckten Erdstall. Eine wissenschaftliche Bearbeitung der Grabung ließ sich bis heute leider nicht realisieren.

Wie bereits dargestellt, wurden in Stephansposching und Steinkirchen Kirchengrabungen durchgeführt, die vorromanische Befunde erbrachten und damit zur Kenntnis der Geschichte an den jeweiligen Orten beitrugen. Darüber hinaus gelangen Feststellungen zur hochmittelalterlichen Baugeschichte, was besonders in Stephansposching von besonderem Interesse war, da die heutige Kirche ein neubarocker Bau ist, in dem sich keine Überreste älterer Bausubstanz befinden. Eine dritte Kirchengrabung mit Bauuntersuchung, die aber keine vorromanischen Reste erfasste, sondern die hoch- und spätmittelalterliche Baugeschichte konkretisierte, fand 1994 in Bergham statt<sup>125</sup> (Beil. 2,54). Dank der Initiativen von Pfarrer P. Dr. Michael Kaufmann gibt es heute in den Pfarreien Michaelsbuch und Stephansposching vier archäologisch und teilweise auch bauhistorisch untersuchte Kirchen<sup>126</sup>.

Betrachten wir abschließend den Süden, Südosten und Südwesten des Gemeindegebiets so ist leicht festzustellen, das dort ganz andere Verhältnisse herrschen als in den Gemeindeteilen im Norden. Mit Ausnahme des Bereiches Michaelsbuch-Hettenkofen, der sich entlang des Rettenbacher Grabens orientiert, gab es geraume Zeit nur wenige Baumaßnahmen, die Anlass zur archäologischen Betreuung gaben. Zudem war die flächige Denkmälerkenntnis mit Ausnahme der Rottenmanner Seige in der Umgebung von Uttenkofen<sup>127</sup> nur gering ausgeprägt. Da auch die Luftbilder wenig erbrachten<sup>128</sup> bestand von Seiten der Bodendenkmalpflege wenig Handlungsbedarf, der auch vertretbar war. Das bedeutete auch, dass das inzwischen längst belegte Baugebiet Hettenkofen keiner Beobachtung unterlag, was heute aber nicht mehr denkbar wäre. Im Gegensatz dazu wurden die Erschließungsarbeiten des Baugebiets „Hettenkofen-Mitte“ (Beil. 2,63) im Jahr 2010 beaufsichtigt. Da nur äußerst geringe Ergebnisse erzielt werden konnten, die zum Verzicht auf weitere Überprüfungen führten, bestätigte sich die oben geschilderte unbefriedigende archäologische Situation. Auch in den Sondagen bzw. Beobachtungen bei der Errichtung der Photovoltaikanlagen zwischen Hettenkofen und der Autobahn (Beil. 2,64 u. 65) kamen nur wenige vorgeschichtliche Siedlungsbefunde zutage. An dieser Stelle ist anzumerken, dass die schlechten Erfahrungen bei der Errichtung des östlichen Teils der PV-Anlage Beil. 1,64 im Jahr 2007<sup>129</sup> zu einer weitgehend allein von der Kommunalarchäologie geführten intensiven Auseinandersetzung mit diesen für die Denkmalpflege neuen Herausforderungen führte<sup>130</sup>. Auch die 2008 vorgenommene Beobachtung der PV-Anlage Beil. 2,65 fiel wegen der äußerst unerfreulichen äußeren Umstände sehr unbefriedigend aus.

Ob die im Raum Hettenkofen bis jetzt erzielten wenig befriedigenden Ergebnisse allein vom Zufall diktiert sind, wissen wir derzeit nicht. Trotz aller gebotenen Einschränkungen sticht aber der krasse Unterschied zwischen den Denkmallandschaften an der Rottenmanner Seige und dem Rettenbacher Graben doch ins Auge. Vielleicht gibt es hier tatsächlich Unterschiede in der vorgeschichtlichen Besiedlung.

Die geraume Zeit geringe Bautätigkeit in den kleinen Orten wie Rottenmann und Rottersdorf gab keinen Anlass für Beobachtungen unter denkmalpflegerischen Aspekten. Außerdem lagen die wenigen 1976 beim Bau einer Erdgasleitung parallel zur Bundesstraße 8 entdeckten Fundstellen (Beil. 1,21–25) außerhalb der bebauten Bereiche. Erst die Errichtung von Photovoltaik- und Biogasanlagen sowie Hallen zur Hähnchenmast forderten die archäologische Denkmalpflege, und das im Verdachtsbereich



an Rottenmanner Seige und Rottals-Seige. Im Süden des Gemeindegebiets kam es 2006 (Beil. 2,77) und 2011 (Beil. 2,76) zur Errichtung einer Biogasanlage und eines Maststalles. Das Jahr 2009 brachte den Bau der damals weltweit zweitgrößten Photovoltaikanlage südlich der Bundesstraße 8 in Richtung Straßkirchen im Landkreis Straubing-Bogen, deren Ausläufer das Stephansposchinger Gemeindegebiet erreichten (Beil. 2,79 u. 80) und eine kleine Anlage beim Ortsteil Stephansposching-Bahnhof (Beil. 2,75). Im Jahr 2012 wurden insgesamt sechs Anlagen errichtet, konzentriert an der Bahnstrecke Plattling-Straubing (Beil. 2,68–71, 73, 78). Sämtliche Baumaßnahmen wurden archäologisch begleitet, doch mit Ausnahme der lange bekannten Fundstelle Beil. 2,73 bei Schaidham (s.o.) blieben die Erkenntnisse bescheiden, die Biogasanlagen- und Hallenbauten erbrachten keine Befunde, obwohl hier die beobachteten Flächen größer waren als bei den Photovoltaikanlagen. Das trifft auch auf die landwirtschaftliche Halle bei Loh (Beil. 2,81) zu. Ob wir hier tatsächlich eine historische Situation erfassen, Luftbilder falsch interpretieren, Denkmäler großflächig zerstört sind oder der Zufall eine Rolle spielt, lässt sich vorerst nicht feststellen<sup>131</sup>. Deshalb ist es sehr zu bedauern, dass die schon längere Zeit betriebenen Kiesgruben zwischen Rottenmann und Sautorn nicht sondiert werden konnten. Neuerdings ist die Sondage oder flächiger Oberbodenabtrag auf künftigen Kiesflächen sowohl bei Verdachtsmomenten als auch konkreteren Hinweisen auf Bodendenkmäler üblich. Dies führte zur Bestätigung eines Luftbildbefundes durch die Entdeckung hallstattzeitlicher Gräber im Jahr 2014 (Beil. 2,67), aber auch zu negativen Ergebnissen (Beil. 2,56 u. 66).

Die flächendeckende archäologische Denkmalpflege hat im Gemeindegebiet von Stephansposching viel geleistet und im Lauf der Jahrzehnte das Bild von der „alten Welt“ erheblich verändert. Gerade die Leistungen der Kreisarchäologie Deggendorf, aufbauend auf der Arbeit von Hanns Neubauer, brachten die Kenntnis der Geschichte ab dem 6. Jahrtausend v. Chr. ganz erheblich voran. Dies ist aber nicht allein der Feldarbeit zu verdanken sondern auch mehreren Fachkollegen, die sich mit den dokumentierten Befunden sowie dem Fundmaterial wissenschaftlich befassten und erst so alle möglichen Informationen herausarbeiten konnten. Dazu gehören auch naturwissenschaftliche Untersuchungen, die besonders intensiv an der Kreisgrabenanlage im Baugebiet „Marterlacker“ zu tragen kamen.

Es dauerte zwar geraume Zeit, bis die Akzeptanz der archäologischen Denkmalpflege – auch auf administrativer Ebene – so weit gediehen war, wie es heute der Fall ist. Eine flächige Denkmalpflege zu erreichen und

aufrecht zu erhalten hängt aber auch von den Rahmenbedingungen und personellen Ressourcen ab. Dass Ausgrabungen für die Betroffenen mit Kosten und Zeitaufwand verbunden sind, steht außer Frage, doch die von der Kreisarchäologie durchgeführten Beratungen und Hilfestellungen zur Lösung bestehender Probleme dürfen nicht ignoriert werden. Auch in Zukunft sind Ausgrabungen an Plätzen erforderlich, die von Zerstörung bedroht sind, um die bisher nur in Umrissen bekannte historische Entwicklung einer Kleinregion noch besser verstehen zu können.

### Anmerkungen

- <sup>1</sup> Köln 1975.
- <sup>2</sup> Ebd. 1–2.
- <sup>3</sup> Engelhardt 1985.
- <sup>4</sup> Die Auflösung der Dienststelle Landshut und deren Verlagerung nach Regensburg erfolgte 2007: Engelhardt 2008.
- <sup>5</sup> Engelhardt 2004.
- <sup>6</sup> Niemeier/Schmotz 2005, 32–36.
- <sup>7</sup> Kreiner/Wandling 2006, 23–34.
- <sup>8</sup> Schmotz 2004b, 39–41.
- <sup>9</sup> Vgl. Beitrag Weigl in diesem Heft.
- <sup>10</sup> Kreiner/Wandling 2006, 34–41.
- <sup>11</sup> Schmotz 2007a, 29–34.
- <sup>12</sup> Niemeier/Schmotz 2005, 26–32.
- <sup>13</sup> Schmotz 2004b, 36–38.
- <sup>14</sup> Schmotz 2007, 34–37; siehe auch K. Schmotz (Hrsg.), Vorträge des 29. Niederbayerischen Archäologentages (Rahden/Westf. 2011) 6 mit Anm. 1.
- <sup>15</sup> Der erste Einsatz einer archäologischen Grabungsfirma im Landkreis Deggendorf fand 1994 bei der vollständigen Untersuchung einer spätkeltischen Viereckschanze vor dem Bau eines Verbrauchermarktes im Plattlinger Stadtteil Pankofen statt: Reichenberger/Schaich 1996.
- <sup>16</sup> Schmotz 1996a.
- <sup>17</sup> Schmotz 2008b; 2012; Husty 2010.
- <sup>18</sup> Pechtl 2013, 131–133.
- <sup>19</sup> Pätzold 1983, 78; Schwarz 2007, 52–53 Nr. 46.
- <sup>20</sup> Boos/Schmotz 2012, 181–185.
- <sup>21</sup> Pätzold 1983, 76–77; Schmotz 2001a, 191–192.
- <sup>22</sup> Kossack 1959, 250 Nr. 329; Schmotz 2013, 154–156.
- <sup>23</sup> Boos/Schmotz 2012, 185–187.
- <sup>24</sup> Schmotz 1989a, 41–42.
- <sup>25</sup> Ebd. 272, Nr. 31.
- <sup>26</sup> Irlinger/Schmotz 1999, 36 Nr. 13.
- <sup>27</sup> Schmotz 1983; Nachruf in: Deggendorfer Geschbl. 7, 1986, 181.

- <sup>28</sup> Schmotz 1983, 60.  
<sup>29</sup> Schmotz 1989a, 43–47.  
<sup>30</sup> Hausberger 1992, 258–268.  
<sup>31</sup> Manske 2009, 464–466.  
<sup>32</sup> Archiviert im BLfD Regensburg.  
<sup>33</sup> Reinecke 1929; 1930b, 198.  
<sup>34</sup> Der Kiesgrubenrand ist von Reinecke 1930b, 202 Abb. 2 in einen Übersichtsplan des Kastells eingetragen; vgl. auch Schmotz 2007b, 180 Abb. 241.  
<sup>35</sup> Reinecke 1930a; 1930b.  
<sup>36</sup> Weidemann 1928; Reinecke 1930b, 204.  
<sup>37</sup> Kossack 1959, 63–64.  
<sup>38</sup> Schmotz 2013, 154.  
<sup>39</sup> Clausing 2001.  
<sup>40</sup> Schopper 1995; Deicke 2012.  
<sup>41</sup> Schmotz 1989a, 242–243 Nr. 10.  
<sup>42</sup> Müller-Karpe 1975.  
<sup>43</sup> Schmotz 2013, 154–156; vgl. Befund- und Fundvorlage bei Stork 2004, 151–153; Taf. 88 D; 89–95.  
<sup>44</sup> Schauer 1971, 198–205 Nr. 625.  
<sup>45</sup> Stork 2004, 153.  
<sup>46</sup> Kartiert bei Schmotz 1989a, 277 Abb. 5.  
<sup>47</sup> Schmotz 1989a, 279 Nr. 42.  
<sup>48</sup> Ebd. 287 Nr. 53; Krämer 1952, Taf. 20, 11–19; Christlein 1982.  
<sup>49</sup> Irlinger/Schmotz 1999, 36–39.  
<sup>50</sup> Koch 1968, 146; Schmotz 2001a, 191 Nr. 38.  
<sup>51</sup> Hochstetter 1980, 118 Nr. 47; Taf. 15, 4–6; Schmotz 1989a, 264 Nr. 19.  
<sup>52</sup> Moosbauer 1997, 251 Nr. 25.  
<sup>53</sup> Schmidt 2000.  
<sup>54</sup> Pechtl 2009.  
<sup>55</sup> Stein 1967, 253–254; Koch 1968, 140; Schmotz 2001a, 193 Nr. 42.  
<sup>56</sup> Schmotz 1989a, 157 Nr. 9; 2009, 342. Das Fundmaterial ist unpubliziert.  
<sup>57</sup> Kossack 1949.  
<sup>58</sup> Aktivitäten des Bayerischen Landeamtes für Denkmalpflege sind bis dahin im Raum Stephansposching nur für die Zeit um 1950 belegt, als Werkmeister Titze mehrere Fundbergungen vornahm.  
<sup>59</sup> Abgebildet bei Schmotz 1983, 62 Abb. 29.  
<sup>60</sup> Pätzold 1983, 76–77; Pöllath 1999; Schmotz 2001a, 191–192 Nr. 39.  
<sup>61</sup> Burger 1988, 87 Nr. 33; Schmotz 2004a, 69–70.  
<sup>62</sup> Christlein 1975; Fischer 1991, 170–171; Moosbauer 1997, 256 Nr. 30.  
<sup>63</sup> Foto-Abbildungen bei Christlein 1975, 120 Abb. 153; Jahresber. Bayer. Bodendenkmalpfl. 11/12, 1970/71 (1977) 194 Abb. 21.  
<sup>64</sup> Hochstetter 1980, 118 Nr. 46; Taf. 15, 1–3; Schmotz 1983, 64 Abb. 31.  
<sup>65</sup> Schmotz 1989a, 276 Nr. 38; Pechtl 2013, 134 Abb. 1, Nr. 13.  
<sup>66</sup> Schmotz 1989a, 228–232.  
<sup>67</sup> Vgl. Schmotz 1984, 7 Abb. 1; 1989, 255 Übersichtskarte.  
<sup>68</sup> Brunnacker/Kossack 1958.  
<sup>69</sup> Eibl/Leopold/Schmotz/Vökel 2010.  
<sup>70</sup> Schmotz 2001b.

- <sup>71</sup> Vgl. die erste Darstellung der Methodik und wichtiger Neuentdeckungen bei Christlein/Braasch 1982.
- <sup>72</sup> Engelhardt 2004, 24–25.
- <sup>73</sup> Ebd. 26.
- <sup>74</sup> Schmotz 1989b, 19–21.
- <sup>75</sup> Schmotz 1989b, 13–14; 1999; Niemeier/Schmotz 2005, 32–36.
- <sup>76</sup> Schmotz 1989a, 274 Nr. 36; 274–276 Nr. 37; Pechtl 2013, 134 Abb. 1 Nr. 28.
- <sup>77</sup> Schmotz 1989b, 24; 1991, 131 Abb. 17 Nr. 7.
- <sup>78</sup> Schmotz 1989b, 28 Nr. 2; 1996a, 46; 47 Abb. 3, Nr. 10; Pechtl 2013, 134 Abb. 1 Nr. 26; 2014, 62, Abb. 1, Nr. 7.
- <sup>79</sup> Lobinger 2015, 131–133.
- <sup>80</sup> Schmotz 1995, 35 Abb. 2; 36; Böhm/Schmotz 1991, 16 Nr. 4; Schmotz/Staskiewicz 2009, 24 Abb. 22, Nr. 2; Meixner 2009, 132 Nr. 10.
- <sup>81</sup> Ottaway 1986, 141 Abb. 1.
- <sup>82</sup> Schmotz 1987a.
- <sup>83</sup> Schmotz 1996a, 47 Abb. 3, Nr. 8.
- <sup>84</sup> Pechtl 2014, 63–67; 62 Abb. 1, Nr. 4.
- <sup>85</sup> Schmotz 1984; 1992.
- <sup>86</sup> Innerhalb des Baugebiets kamen auch zwei jungneolithische Gräber der Münchshöfener und Altheimer Kultur zutage: Schmotz 1995; Schmotz/Staskiewicz 2009, 24 Abb. 22, Nr. 1 (Münchshöfen) u. 4 (Altheim). Zur chronologischen Zuordnung vgl. den Beitrag Eibl-Raßhofer in diesem Band.
- <sup>87</sup> Pechtl 2009.
- <sup>88</sup> Pechtl 2014, 67–74.
- <sup>89</sup> Böhm/Schmotz 1991, 23 Nr. 8; Böhm 1998, 51; Meixner 2009, 95; 144; Schmotz/Staskiewicz 2009, 24 Abb. 22, Nr. 5; vgl. Beitrag Eibl-Raßhofer (Anm. 68) in diesem Band.
- <sup>90</sup> Eibl/Leopold/Schmotz/Völkel 2010; Leopold/Hürkamp/Völkel/Schmotz 2011.
- <sup>91</sup> Schmotz/Staskiewicz 2009.
- <sup>92</sup> Siehe Beiträge Lehrberger u.a., Pechtl/Eibl, Putz und Trebsche in: K. Schmotz (Hrsg.), Vorträge des 29. Niederbayerischen Archäologentages (Rahden/Westf. 2011).
- <sup>93</sup> Schmotz 1996b, 16–17 (Nr. 8) Abb. 11.
- <sup>94</sup> Schmotz 2009, 343.
- <sup>95</sup> Schmotz 1989a, 56–58.
- <sup>96</sup> Pechtl 2013, 133–140.
- <sup>97</sup> Ebd. 140–147.
- <sup>98</sup> Schmotz 2002.
- <sup>99</sup> Berghausen 2009; 2010.
- <sup>100</sup> Reichenberger/Schaich 1996.
- <sup>101</sup> Eibl/Raßhofer 2014.
- <sup>102</sup> Boos/Schmotz 2012, 181–185.
- <sup>103</sup> Schmotz 2004a.
- <sup>104</sup> Burger 1988, 87 Nr. 33; Schmotz 2004a, 69–70.
- <sup>105</sup> Vgl. die tabellarische Zusammenstellung bei Pechtl 2013, 151 Anhang 1.
- <sup>106</sup> Zusammenstellung und Kartierung der Grabungsplätze: Schmotz 1991, 130–134.
- <sup>107</sup> Schmotz 1989b, 52–53.
- <sup>108</sup> Schmotz 1991, 131–132; 134 Abb. 21.
- <sup>109</sup> Schmotz 2007b.

- <sup>110</sup> Zu nennen ist hier lediglich der bei Uttenkofen entdeckte aber durch eine Kiesgrube zerstörte Villenstandort (Beil. 1,19).
- <sup>111</sup> Vgl. die Kartierung bei Pechtl 2013, 139 Abb. 4 c.
- <sup>112</sup> Pechtl 2013, 138 Anm. 2.
- <sup>113</sup> Moosbauer 1997, 189.
- <sup>114</sup> Lobinger 2015, 131–133.
- <sup>115</sup> Schmotz 2010/2011.
- <sup>116</sup> Schmotz 1989a, 272 Nr. 31.
- <sup>117</sup> Dachs 1965; Schmotz/Böhm 2003.
- <sup>118</sup> Manske 2009.
- <sup>119</sup> Prinz 1967, 404.
- <sup>120</sup> Boos/Schmotz 2012, 185–187 hier 186.
- <sup>121</sup> Schmotz 1998; Böhm/Schmotz 2003, 344; Böhm/Schmotz 2004, 208 Nr. 18.
- <sup>122</sup> Pätzold 1983, 79; Boos/Schmotz 2012, 181–185.
- <sup>123</sup> Vgl. die Übersichtskartierung der Grabungsflächen bei Boos/Schmotz 2012, 182 Abb. 18.
- <sup>124</sup> Schmotz 1987b.
- <sup>125</sup> Schmotz 1996c; Böhm/Schmotz 2004, 191–192.
- <sup>126</sup> Zu Stephansposching St. Stephanus, Steinkirchen St. Magdalena und Bergham St. Laurentius tritt hier noch Rettenbach Mariä Heimsuchung (Böhm/Schmotz 2003, 340; 2004, 206 Nr. 15) im Stadtgebiet von Deggen Dorf mit möglicherweise zwei vorromanischen Bauphasen.
- <sup>127</sup> Vgl. die Kartierung bei Schmotz 1989a, 152; Pechtl 2013, 143 Abb. 6.
- <sup>128</sup> Bayerischer Denkmal-Atlas (Stand 26.03.2015).
- <sup>129</sup> Schmotz 2008b.
- <sup>130</sup> Vgl. Husty 2010; Schmotz 2012.
- <sup>131</sup> Vgl. Husty 2010, 230–232.

### Literatur

Berghausen 2009

K. Berghausen, Den Anomalien auf der Spur – Ebenen der magnetischen Prospektion am Beispiel der Viereckschanze Fehmbach. Arch. Jahr Bayern 2008 (2009) 52–54.

Berghausen 2010

K. Berghausen, Magnetometerprospektion an der Viereckschanze von Stephansposching-Fehmbach, Lkr. Deggen Dorf. In: K. Schmotz (Hrsg.), Vorträge des 28. Niederbayerischen Archäologentages (Rahden/Westf. 2010) 203–214.

Böhm 1998

K. Böhm, Münchshöfener Bestattungen in Ostbayern. In: J. Michálek/K. Schmotz/M. Zápotocká (Hrsg.), Archäologische Arbeitsgemeinschaft Ostbayern/West- und Südböhmen. 7. Treffen 11. bis 14. Juni 1997 in Landau an der Isar. Resümee der Vorträge (Rahden/Westf. 1998) 47–59.

Böhm/Schmotz 1991

K. Böhm/K. Schmotz, Bestattungen der jungsteinzeitlichen Münchshöfener Gruppe. Arch. Denkmäler Landkreis Deggendorf 5 (Deggendorf 1991).

Böhm/Schmotz 2003

K. Böhm/K. Schmotz, Vorromanische Kirchen in Niederbayern. In: K. Schmotz (Hrsg.), Vorträge des 21. Niederbayerischen Archäologentages (Rahden/Westf. 2003) 313–352.

Böhm/Schmotz 2004

K. Böhm/K. Schmotz, Archäologische und baugeschichtliche Untersuchungen an Sakralbauten in Niederbayern. In: K. Schmotz (Hrsg.), Vorträge des 22. Niederbayerischen Archäologentages (Rahden/Westf. 2004) 171–293.

Boos/Schmotz 2012

A. Boos/K. Schmotz, Befestigungen des frühen und älteren Mittelalters im ostbayerischen Donauraum. In: L. Husty/K. Schmotz (Hrsg.), Vorträge des 30. Niederbayerischen Archäologentages (Rahden/Westf. 2012) 147–225.

Brunnacker/Kossack 1958

K. Brunnacker/G. Kossack, Ein Beitrag zur vorrömischen Besiedlungsgeschichte des niederbayerischen Gäubodens. Arch. Geographica 1958, 43–54.

Burger 1988

I. Burger, Die Siedlung der Chamer Gruppe von Dobl, Gemeinde Prutting, Landkreis Rosenheim und ihre Stellung im Endneolithikum Mitteleuropas. Materialh. Bayer. Vorgesch. A 56 (Fürth 1988).

Christlein 1975

Hortfunde der römischen Kaiserzeit von Immendorf in Bayer. Schwaben und von Uttenkofen in Niederbayern. In: Köln 1975, 120–121.

Christlein 1982

R. Christlein, Zu den jüngsten keltischen Funden Südbayerns. Bayer. Vorgeschbl. 47, 1982, 275–292.

Christlein/Braasch 1982

R. Christlein/O. Braasch, Das unterirdische Bayern. 7000 Jahre Geschichte und Archäologie im Luftbild (Stuttgart 1982).

Clausing 2001

Ch. Clausing, Das späturnenfelderzeitliche Grab mit Pferdegeschirr von Steinkirchen. Arch. Denkmäler Landkreis Deggendorf 12 (Deggendorf 2001).

Clausing 2005

Ch. Clausing, Macht und Grab – Zum Wagengrab von Künzing in Niederbayern und seiner Stellung im urnenfelderzeitlichen Mitteleuropa. In: K. Schmotz (Hrsg.), Vorträge des 23. Niederbayerischen Archäologentages (Rahden/Westf. 2005) 75–103.

Dachs 1965

H. Dachs, Römerkastelle und frühmittelalterliches Herzogs- und Königsgut an der Donau. In: K. Bosl (Hrsg.), *Zur Geschichte der Bayern. Wege der Forschung* 60 (Darmstadt 1965) 44–84 hier 45–46.

Deicke 2012

A. J. Deicke, Studien zu reich ausgestatteten Gräbern aus dem urnenfelderzeitlichen Gräberfeld von Künzing (Lkr. Deggendorf, Niederbayern). *Jahrb. Röm.-Germ. Zentralmus. Mainz* 58, 2011 (2012) 1–188.

Eibl/Leopold/Schmotz/Völkel 2010

F. Eibl/M. Leopold/K. Schmotz/K. Völkel, Die mittelneolithische Kreisgrabenanlage von Stephansposching, Lkr. Deggendorf. Zum Kenntnisstand nach den archäologischen und naturwissenschaftlichen Untersuchungen der Jahre 2008 und 2009. In: K. Schmotz (Hrsg.), *Vorträge des 28. Niederbayerischen Archäologentages (Rahden/Westf. 2010)* 165–202.

Eibl/Raßhofer 2014

F. Eibl/G. Raßhofer, Eine Siedlung mit Grabenwerk der Altheimer Kultur und eine Sonderbestattung der frühen Bronzezeit bei Schaidham, Gde. Stephansposching, Lkr. Deggendorf. In: L. Husty/W. Irlinger/J. Pechtl (Hrsg.), „... und es hat doch was gebracht!“ *Festschrift für Karl Schmotz zum 65. Geburtstag. Internat. Arch. Stud. honoraria* 35 (Rahden/Westf. 2014) 143–162.

Engelhardt 1985

B. Engelhardt, 10 Jahre Außenstelle Landshut. In: *Archäologische Denkmalpflege in Niederbayern. 10 Jahre Außenstelle des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege in Landshut (1973–1983)*. Bayer. Landesamt f. Denkmalpf. Arbeitsh. 26 (München 1985) 7–13.

Engelhardt 2004

B. Engelhardt, Zum 20. Todestag von Dr. Rainer Christlein (21. Oktober 1940 – 20. März 1983). In: K. Schmotz (Hrsg.), *Vorträge des 22. Niederbayerischen Archäologentages (Rahden/Westf. 2004)* 19–32.

Engelhardt 2008

B. Engelhardt, Zur Auflösung der Dienststelle Landshut der Abteilung Bodendenkmalpflege. Ein Rückblick. *Denkmalpf. Inf.* 139, 2008, 8–9.

Fischer 1991

Th. Fischer, Zwei neue Metallsammelfunde aus Künzing/Quintana (Lkr. Deggendorf, Niederbayern). In: *Spurensuche. Festschrift für Hans-Jörg Kellner zum 70. Geburtstag. Kat. Prähist Staatsslg. Beih.* 3 (Kallmünz 1991) 125–176.

Hausberger 1992

K. Hausberger, „Ach, unsre Landleute können sich gar nicht helfen ...“. Streiflichter auf die seelsorgerliche, soziale und wirtschaftliche Situation im Bayerischen Wald zu Anfang unseres Jahrhunderts aus der Feder des Kooperators Dr. Johann Markstaller. *Beitr. Gesch. Bistum Regensburg* 26, 1992, 257–294.

Holste 1940

F. Holste, Zur Bedeutung und Zeitstellung der sogenannten „thrako-kimmerischen“ Pferdegeschirrbronzen. Ein Urnengrab aus Steinkirchen, Landkreis Deggendorf. Wiener Prähist. Zeitschr. 27, 1940, 7–32.

Husty 2010

L. Husty, Freilandphotovoltaikanlagen und kommunale Bodendenkmalpflege. Erfahrungen in einer reichen archäologischen Fundlandschaft am Beispiel des niederbayerischen Gäubodens. In: K. Schmotz (Hrsg.), Vorträge des 28. Niederbayerischen Archäologentages (Rahden/Westf. 2010) 215–242.

Irlinger/Schmotz 1999

W. Irlinger/K. Schmotz, Keltische Grabfunde. Arch. Denkmäler Landkreis Deggendorf 11 (Deggendorf 1999).

Koch 1968

U. Koch, Die Grabfunde der Merowingerzeit aus dem Donautal um Regensburg. Germ. Denkm. Völkerwanderungszeit A (Berlin 1968).

Köln 1975

Historische Museen der Stadt Köln (Hrsg.), Das neue Bild der alten Welt. Archäologische Bodendenkmalpflege und archäologische Ausgrabungen in der Bundesrepublik Deutschland von 1945–1975. Kölner Römer-Illustrierte 2, 1975.

Kossack 1949

G. Kossack, Führer durch die vorgeschichtliche Abteilung des Stadtmuseums Deggendorf (Deggendorf 1949).

Kossack 1959

G. Kossack, Südbayern während der Hallstattzeit. Röm.-Germ. Forsch 24 (Berlin 1959).

Krämer 1952

W. Krämer, Das Ende der Mittellatènefriedhöfe und die Grabfunde der Spätlatènezeit in Südbayern. Germania 30, 1952, 330–337.

Kreiner/Wandling 2006

L. Kreiner/W. Wandling, Kommunale Jubiläen in Niederbayern III. In: K. Schmotz (Hrsg.), Vorträge des 24. Niederbayerischen Archäologentags (Rahden/Westf. 2006) 23–45.

Leopold/Hürkamp/Völkel/Schmotz 2011

M. Leopold/K. Hürkamp/J. Völkel/K. Schmotz, Black soils, sediments and brown calcic luvisols: A pedological description of a newly discovered neolithic ring ditch system at Stephansposching, Eastern Bavaria, Germany. Quaternary Int. 243, 2011, 293–304.

Lobinger 2015

Ch. Lobinger, Hofgrablegen und Separatfriedhöfe des frühen Mittelalters aus dem Isarmündungsgebiet. Grabgruppen der Jüngeren und Späten Merowingerzeit aus dem Landkreis Deggendorf. Beitr. Arch. Niederbayern 5 (Büchenbach 2015).



Manske 2009

D. J. Manske, Der Baierweg, seine Verzweigungen und die Zuordnung der einzelnen Abschnitte in den territorialgeschichtlichen Kontext. Eine interdisziplinäre Zusammenschau archäologischer, historischer, heimatgeschichtlicher und kulturgeographischer Forschungsergebnisse. In: L. Husty/M. M. Rind/K. Schmotz (Hrsg.), Zwischen Münchshöfen und Windberg. Gedenkschrift für Karl Böhm. Internat. Arch. Studia honoraria 29 (Rahden/Westf. 2009) 457–474.

Meixner 2009

D. Meixner, Ausnahme oder Regel – Zum Phänomen der Münchshöfener bestattungen. In: K. Schmotz (Hrsg.), Vorträge des 27. Niederbayerischen Archäologentages (Rahden/Westf. 2009) 91–144.

Moosbauer 1997

G. Moosbauer, Die ländliche Besiedlung im östlichen Raetien während der römischen Kaiserzeit. Passauer Universitätsschr. Arch. 4 (Espelkamp 1997).

Müller-Karpe 1975

H. Müller-Karpe, Zur urnenfelderzeitlichen Besiedlung der Gegend von Steinkirchen, Niederbayern. In: Ausgrabungen in Deutschland. Monogr. RGZM 1,1 (Mainz 1975) 171–186.

Niemeier/Schmotz 2005

J.-P. Niemeier/K. Schmotz, Kommunale Jubiläen in Niederbayern II. In: K. Schmotz (Hrsg.), Vorträge des 23. Niederbayerischen Archäologentages (Rahden/Westf. 2005) 25–38.

Ottaway 1986

B. S. Ottaway, Neue Radiokarbondaten Altheimer und Chamer Siedlungsplätze in Niederbayern. Arch. Korrb. 16, 1986, 141–147.

Pätzold 1983

J. Pätzold, Die vor- und frühgeschichtlichen Geländedenkmäler Niederbayerns. Materialh. Bayer. Vorgesch. B 2 (Kallmünz 1983).

Pechtl 2008

J. Pechtl, Beiträge zu bandkeramischen Grubenöfen – nicht nur aus Stephansposching, Lkr. Deggendorf. In: K. Schmotz (Hrsg.), Vorträge des 26. Niederbayerischen Archäologentages (Rahden/Westf. 2008) 35–92.

Pechtl 2009

J. Pechtl, Stephansposching und sein Umfeld. Studien zum Altneolithikum im bayerischen Donauraum. Dissertation Heidelberg 2009.

Pechtl 2011a

J. Pechtl, Zwei Dekaden LBK-Forschung in Altbayern (1991–2010) – ein kritisches Restimee. Fines Transire 20, 2011, 53–77.

Pechtl 2011b

J. Pechtl, mit einem Beitrag von F. Eibl, Die neolithische Graphitnutzung in Südbayern. In: K. Schmotz (Hrsg.), Vorträge des 29. Niederbayerischen Archäologentages (Rahden/Westf. 2011) 349–432.

Pechtl 2012

J. Pechtl, Stephansposching, Lkr. Deggendorf, und die Linienbandkeramik des Isarmündungsgebietes. Überlegungen zu Siedlungsstrukturen und zur Bevölkerungsabschätzung. In: R. Smolnik (Hrsg.), Siedlungsstruktur und Kulturwandel in der Bandkeramik. Beiträge der internationalen Tagung „Neue Fragen zur Bandkeramik oder alles beim Alten?!“ Leipzig 23. bis 24. September 2010. Arbeits- und Forschungsber. sächs. Bodendenkmalpf. Beih. 25 (Dresden 2012) 130–140.

Pechtl 2013

J. Pechtl, Das Versiegen der Rottal-Seige – archäologische Fundplätze als Indikatoren prähistorischer Fließgewässer und des Landschaftswandels im Isarmündungsgebiet. *Fines Transire* 22, 2013, 131–154.

Pechtl 2014

J. Pechtl, Zwischen Erdwerk und Rondell: Stichbandkeramische Funde aus Stephansposching, Lkr. Deggendorf. In: L. Husty/W. Irlinger/J. Pechtl (Hrsg.), „... und es hat doch was gebracht!“ Festschrift für Karl Schmotz zum 65. Geburtstag. *Internat. Arch. Stud. honoraria* 35 (Rahden/Westf. 2014) 59–77.

Pöllath 1999

R. Pöllath, Karolingerzeitliche Grabfunde in Nordostbayern. In: M. Chytráček/J. Michálek/K. Schmotz (Hrsg.), *Arch. Arbeitsgemeinschaft Ostbayern/West- und Südböhmen*. 8. Treffen 17. bis 20. Juni 1998 in Běšiny bei Klatovy (Rahden/Westf. 1999) 146–172.

Prinz 1967

F. Prinz, Pfaffenhofen bei Telfs in Tirol, Polling bei Weilheim, Uttenkofen bei Metten. Zur historischen Geographie dieser Orte im 8. Jahrhundert. In: *Stein* 1967, 399–404.

Reichenberger/Schaich 1996

A. Reichenberger/M. Schaich, Vorbericht zur Ausgrabung der Viereckschanze in Plattling-Pankofen, Lkr. Deggendorf. In: K. Schmotz (Hrsg.), Vorträge des 14. Niederbayerischen Archäologentages (Espelkamp 1996) 83–154.

Reinecke 1929

P. Reinecke, Steinkirchen. *Bayer. Vorgeschf. d.* 8, 1929, 69–70.

Reinecke 1930a

P. Reinecke, Steinkirchen a.d. Donau. *Bayer. Vorgeschf. d.* 9, 1930, 62–64.

Reinecke 1930b

P. Reinecke, Ein neues Kastell an der raetischen Donaugrenze (Steinkirchen, Bez.-A. Deggendorf). *Germania* 14, 1930, 197–205.

Schauer 1971

P. Schauer, Die Schwerter in Süddeutschland, Österreich und der Schweiz I. PBF IV,2 (München 1971).

Schmidt 2000

F. E. Schmidt, Kastell und Vicus Steinkirchen an der raetischen Donaugrenze (Magisterarbeit München 2000).

Schmotz 1983

K. Schmotz, Ein Beitrag zur Forschungsgeschichte im Landkreis Deggendorf. In: Archäologische Forschungen im Landkreis Deggendorf. Sonderheft des Deggendorfer Geschichtsvereins zum 2. Niederbayerischen Archäologentag (Deggendorf 1983) 60–64.

Schmotz 1984

K. Schmotz, Der archäologische Forschungsstand in der Gemarkung Stephansposching mit einem Vorbericht über das neuentdeckte jungsteinzeitliche Gräberfeld. Deggendorfer Geschbl. 4, 1984, 5–17.

Schmotz 1987a

K. Schmotz, Passauer Rohgraphit aus einer Siedlung der Spätlatènezeit in Stephansposching, Lkr. Deggendorf. Ostbair. Grenzmarken 29, 1987, 202–204.

Schmotz 1987b

K. Schmotz, Mittelalterlicher Gewerbebezirk und Erdstall bei Stephansposching. In: Archäologie in Stadt und Landkreis Deggendorf 1985–1986. Kat. Stadtmus. Deggendorf 2 (Deggendorf 1987) 76–77.

Schmotz 1988

K. Schmotz, Römische und frühmittelalterliche Befunde aus Steinkirchen, Gde. Stephansposching, Lkr. Deggendorf. In: Ausgrabungen und Funde in Altbayern 1987/88. Kat. Gäubodenmus. Straubing 13 (Straubing 1988) 61–63.

Schmotz 1989a

K. Schmotz, Die vorgeschichtliche Besiedlung im Isarmündungsgebiet. Materialh. Bayer. Vorgesch. A 58 (Kallmünz 1989).

Schmotz 1989b

K. Schmotz, Zehn Jahre Kreisarchäologie Deggendorf. Eine Bilanz der Jahre 1978–1988. Deggendorfer Geschbl. 10, 1989, 12–64.

Schmotz 1991

K. Schmotz, Die archäologische Denkmalpflege im Landkreis Deggendorf während des Jahres 1989. Deggendorfer Geschbl. 12, 1991, 104–137.

Schmotz 1992

K. Schmotz, Das bandkeramische Gräberfeld von Stephansposching. Arch. Denkmäler Landkreis Deggendorf 7 (Deggendorf 1992).

Schmotz 1995

Eine Konzentration Münchshöfener Bestattungen in Stephansposching, Lkr. Deggendorf, Ndb. In: Ausgrabungen und Funde in Altbayern 1995/96. Kat. Gäubodenmus. Straubing 24 (Straubing 1995) 35–39.

Schmotz 1996a

K. Schmotz, Archäologische Schwerpunkte im Landkreis Deggendorf – Beiträge zur Siedlungsarchäologie in Mikroregionen am Beispiel von Künzing und Stephansposching. In: Ders. (Hrsg.), Vorträge des 14. Niederbayerischen Archäologentages (Espelkamp 1996) 35–54.

Schmotz 1996b

K. Schmotz, Die archäologische Denkmalpflege im Landkreis Deggendorf während des Jahres 1993. Deggendorfer Geschbl. 17, 1996, 5–26.

Schmotz 1996c

K. Schmotz, Die Ergebnisse der archäologischen Untersuchung in der Kirche St. Laurentius von Stephansposching-Bergham. Deggendorfer Geschbl. 17, 1996, 27–48.

Schmotz 1997

K. Schmotz, Die archäologische Denkmalpflege im Landkreis Deggendorf während des Jahres 1994. Deggendorfer Geschbl. 18, 1997, 5–30.

Schmotz 1998

K. Schmotz, Die archäologische Untersuchung in der Kirche von Steinkirchen und ihre Folgen für die ältermittelalterliche Geschichte des Ortes. Deggendorfer Geschbl. 19, 1998, 35–62.

Schmotz 1999

K. Schmotz, Die archäologische Forschung im Landkreis Deggendorf – ihre Geschichte und ihre Ergebnisse. Deggendorfer Geschbl. 20, 1999, 11–24.

Schmotz 2000

K. Schmotz, Die archäologische Denkmalpflege im Landkreis Deggendorf während des Jahres 1997. Deggendorfer Geschbl. 21, 2000, 33–54.

Schmotz 2001a

K. Schmotz, Neue Aspekte zur Siedlungsgeschichte des frühen und älteren Mittelalters im Landkreis Deggendorf. In: Ders. (Hrsg.), Vorträge des 19. Niederbayerischen Archäologentages (Rahden/Westf. 2001) 139–193.

Schmotz 2001b

K. Schmotz, Den Steinzeiten auf der Spur. Franz Weinschenk zum 75. Geburtstag. Deggendorfer Geschbl. 22, 2001, 275–278.

Schmotz 2002

K. Schmotz, Eine neue spätkeltische Viereckschanze bei Fehmbach, Gde. Stephansposching, Lkr. Deggendorf. In: Ders. (Hrsg.), Vorträge des 20. Niederbayerischen Archäologentages (Rahden/Westf. 2002) 35–66.

Schmotz 2004a

K. Schmotz, Vorbericht zur archäologischen Untersuchung im endneolithischen Grabenwerk von Wischlburg, Gde. Stephansposching, Lkr. Deggendorf. In: Ders. (Hrsg.), Vorträge des 22. Niederbayerischen Archäologentages (Rahden/Westf. 2004) 45–82.

Schmotz 2004b

K. Schmotz, Kommunale Jubiläen in Niederbayern I. In: Ders. (Hrsg.), Vorträge des 22. Niederbayerischen Archäologentages (Rahden/Westf. 2004) 33–43.

Schmotz 2005a

K. Schmotz, Die archäologische Denkmalpflege im Landkreis Deggendorf während der Jahre 2001 und 2002. Deggendorfer Geschbl. 27, 2005, 5–32.

Schmotz 2005b

K. Schmotz, Neues von der Wischlburg II. Arch. Jahr Bayern 2004, 128–132.

Schmotz 2006

K. Schmotz, Die archäologische Denkmalpflege im Landkreis Deggendorf während der Jahre 2003 und 2004. Deggendorfer Geschbl. 28, 2006, 5–42.

Schmotz 2007a

K. Schmotz, Kommunale Jubiläen in Niederbayern IV. In: Ders. (Hrsg.), Vorträge des 25. Niederbayerischen Archäologentages (Rahden/Westf. 2007) 29–42.

Schmotz 2007b

K. Schmotz, Zwischen 1928 und 2006: Die Bodendenkmäler von Steinkirchen und ihr Schicksal. Arch. Jahr Bayern 2006 (2007) 179–182.

Schmotz 2008a

K. Schmotz, Die archäologische Denkmalpflege im Landkreis Deggendorf während des Jahres 2006. Deggendorfer Geschbl. 30, 2008, 5–24.

Schmotz 2008b

K. Schmotz, Photovoltaik und Bodendenkmäler – ein lösbarer Konflikt? Arch. Jahr Bayern 2007 (2008) 159–162.

Schmotz 2009

K. Schmotz, Die letzten Jahrhunderte vor der Zeitenwende – Altes und neues Wissen um die Latènezeit im Landkreis Deggendorf. In: Alpen, Kult und Eisenzeit. Festschrift für Amei Lang zum 65. Geburtstag. Internat. Arch. Stud. honoraria 30 (Rahden/Westf. 2009) 335–345.

Schmotz 2010/2011

K. Schmotz, Aus Holz und aus Stein: Die mittelalterlichen Vorgängerbauten der Kirche St. Stephan in Stephansposching. Deggendorfer Geschbl. 32/33, 2010/2011, 5–36.

Schmotz 2012

K. Schmotz, Und es hat doch etwas gebracht – zum vorläufigen (?) Abschluss der Untersuchungen in den Photovoltaik-Freiflächenanlagen. In: Ders. (Hrsg.), Vorträge des 30. Niederbayerischen Archäologentages (Rahden/Westf. 2012) 339–354.

Schmotz 2013

K. Schmotz, In Otzing schließt sich der Kreis – 100 Jahre Forschungsgeschichte zu hallstattzeitlichen Grabfunden im Landkreis Deggendorf. In: Ders. (Hrsg.), Vorträge des 31. Niederbayerischen Archäologentages (Rahden/Westf. 2013) 149–190.

Schmotz/Böhm 2003

K. Schmotz/K. Böhm, Herzogsgut und frühe Kirchen im Donaubogen westlich von Deggendorf. Arch. Jahr Bayern 2002, 98–101.

Schmotz/Staskiewicz 2009

K. Schmotz/A. Staskiewicz, Gewalt im Jungneolithikum: Zwei Skelette der Münchshöfener Kultur in Stephansposching, Landkreis Deggendorf, Niederbayern. Arch. Jahr Bayern 2008 (2009) 24–26.

Schopper 1995

F. Schopper, Das urnenfelder- und hallstattzeitliche Gräberfeld von Künzing, Lkr. Deggendorf (Niederbayern). Mat. Bronzezeit Bayern 1 (Regensburg 1995).

Schwarz 2007

K. Schwarz, Atlas der spätkeltischen Viereckschanzen Bayerns. Textband (München 2007).

Stein 1967

F. Stein, Adelsgräber des achten Jahrhunderts in Deutschland. Germ. Denkm. Völkerwanderungszeit A 9 (Berlin 1967).

Stork 2004

S. Stork, Die Hallstattzeit in Niederbayern. Eine Materialvorlage der Funde bis 1982. Internat. Arch. 75 (Rahden/Westf. 2004).

Weidemann 1928

F. Weidemann, Römische und vorgeschichtliche Funde bei Steinkirchen. Jahresber. Hist. Ver. Straubing 31, 1928, 33–35.

| Fst.-Nr. | Fundumstände     | Fundjahr         | Datierung    | Literatur   |
|----------|------------------|------------------|--------------|---|
| 1        | Kiesgrube        | 1938             | MBZ          | Hochstetter 1980, 118 Nr. 47; Schmotz 1989a, 264 Nr. 19                                     |
| 2        | Schulerweiterung | 1968             | RÖM          | Schmotz 1989a, 272 Nr. 33; Moosbauer 1997, 251 Nr. 25                                       |
| 3        | Lehrerwohnhaus   | 1930             | LBK          | Schmotz 1989a, 272 Nr. 32; Pechtl 2013, 134 Abb. 1, Nr. 4                                   |
| 4        | Of., Mieten      | 1928 ff.         | UK, SOB      | Schmotz 1989a, 274, Nr. 37  |
| 5        | EFH              | 1968             | FBZ, UK      | Hochstetter 1980, 118 Nr. 46; Schmotz 1989a, 276 Nr. 38; Pechtl 2013, 134 Abb. 1, Nr. 13    |
| 6        | Kiesgrube        | 1931-1955        | GBK          | Schmotz 1989a, 279 Nr. 42   |
| 7        | Kiesgrube        | 1950, 1952       | HA           | Kossack 1959, 250 Nr. 329; Schmotz 1989a, 286 Nr. 49; Stork 2004, 154                       |
| 8        | Kiesgrube        | 1942, 1950       | SLT          | Krämer 1952 Taf. 20,11-19; Christlein 1982; Schmotz 1989a, 287 Nr. 53                       |
| 9        | div. Baumaßn.    | 1931-1970        | UK           | Müller-Karpe 1975, 172 Abb. 1,2; Schmotz 1989a, 287-292, Nr. 54                             |
| 10       | Kiesgrube        | 1963             | Cham, FMA    | Burger 1988, 87 Nr. 33; Schmotz 1989a, 234 Nr. 2; Pöllath 1999; Schmotz 2004a,69-70         |
| 11       | Kiesgrube        | 1929-1950        | UK           | Müller-Karpe 1975, 172 Abb. 1,3; Schmotz 1989a, 238-242 Nr. 7                               |
| 12       | Landw., Kiesgr.  | 1937, 1968       | HA           | Schauer 1971, 198-205; Schmotz 1989a, 242 Nr. 9; Stork 2004, 151-153; Schmotz 2013, 154-156 |
| 13       | Landw., Sandgr.  | 1928-1963        | UK           | Müller-Karpe 1975, 172 Abb. 1,4; 174; Schmotz 1989a, 242 Nr. 10                             |
| 14       | Kiesgrube        | 1937             | UK           | Holste 1940; Schmotz 1989a, 243 Nr. 11; Clausing 2001; 2005                                 |
| 15       | Kiesgrube        | 1928             | RÖM          | Weidemann 1928; Reinecke 1930; Schmidt 2000, 20-21.   |
| 16       | Kiesgrube        | 1928             | RÖM,FMA      | Reinecke 1929; 1930a; 1930b; Boos/Schmotz 2012, 185-187                                     |
| 17       | Kiesgrube        | 1972             | RÖM          | Schmidt 2000, 21  |
| 18       | Kiesgrube        | 1930, 1950, 1952 | FMA          | Koch 1968, 146; Schmotz 2001a, 191 Nr. 38   |
| 19       | Kiesgrube        | 1970             | RÖM          | Christlein 1975; Fischer 1991, 170-171; Moosbauer 1997, 256 Nr. 30                          |
| 20       | Lehmgrube        | 1930-1963        | SLT, FMA     | Stein 1967, 253-254; Koch 1968, 140; Schmotz 2001a, 193 Nr. 42; 1989a, 157 Nr. 9            |
| 21       | Erdgasleitung    | 1976             | FBZ, LT      | Schmotz 1989a, 229 Nr. 1 u. 2   |
| 22       | Erdgasleitung    | 1976             | undat.       | Schmotz 1989a, 229 Nr. 3  |
| 23       | Erdgasleitung    | 1976             | undat.       | Schmotz 1989a, 229 Nr. 4  |
| 24       | Erdgasleitung    | 1976             | Bz?          | Schmotz 1989a, 232 Nr. 5  |
| 25       | Erdgasleitung    | 1976             | jüng. Neol.? | Schmotz 1989a, 232 Nr. 6  |

Liste 1: Grabungs-/Bergungsaktionen im Gemeindegebiet Stephansposching bis 1978. Die Nummern entsprechen jenen in Beilage 1.

| Fst.-Nr. | Grabung           | Jahr       | Datierung          | Literatur  |
|----------|-------------------|------------|--------------------|--|
| 1        | Grundst. Karl     | 2002       | Cham               | Schmotz 2004a; Boos/Schmotz 2012, 182 Abb. 18, Nr. 1   |
| 2        | Halle             | 2011       | Cham, FMA          | Boos/Schmotz 2012, 182 Abb. 18, Nr. 2  |
| 3        | EFH               | 2004       | FMA                | Schmotz 2005b; 2006, 35-39; Boos/Schmotz 2012, 182 Abb. 18, Nr. 3                                      |
| 4        | Halle             | 2011       | Cham, FMA          | Boos/Schmotz 2012, 182 Abb. 18, Nr. 4  |
| 5        | Erschließungsstr. | 1997       | FMA, MA            | Schmotz 2000, 49-50; Boos/Schmotz 2012, 182 Abb. 18, Nr. 6   |
| 6        | EFH               | 2010       | FMA, MA            | Boos/Schmotz 2012, 182 Abb. 18, Nr. 7  |
| 7        | EFH               | 2015       | FMA, MA            | Fa. ARCTEAM  |
| 8        | EFH               | 2011       | FMA, MA            | Boos/Schmotz 2012, 182 Abb. 18, Nr. 5  |
| 9        | EFH               | 2007       | o.B.               | Boos/Schmotz 2012, 182 Abb. 18, Nr. 8  |
| 10       | EFH               | 2004       | o.B.               | Boos/Schmotz 2012, 182 Abb. 18, Nr. 9  |
| 11       | EFH               | 2011       | o.B.               | Boos/Schmotz 2012, 182 Abb. 18, Nr. 10   |
| 12       | EFH               | 2012       | jungneol.          | Kreisarchäologie   |
| 13       | Fernwasserleitung | 1986       | RÖM                | Moosbauer 1997, 257-259  |
| 14       | Kiesgrube         | 2003       | UK, HA             | Schmotz 2006, 23   |
| 15       | Kiesgrube         | 1986       | metallzeitl., MA   | Schmotz 1987b; 1996a, 47 Abb. 3, Nr. 1; 48   |
| 16       | EFH               | 1995       | Jungneol., HA, FMA | Schmotz 1996a, 47 Abb. 3, Nr. 2; 49; 1998b, 31; Pechtl 2013, 134 Abb. 1, Nr. 1                         |
| 17       | Pfarrkirche       | 2002       | Vorläuferbauten    | Böhm/Schmotz 2003, 344-345; 2004, 208-209; Schmotz 2005a, 19-20; 2010/2011; Schmotz/Böhm 2003, 100-101 |
| 18       | Halle             | 2014       | LBK                | Kreisarchäologie/Fa. ARCTEAM   |
| 19       | EFH               | 2007       | LBK                | Pechtl 2013, 134 Abb. 1, Nr. 16  |
| 20       | Bahnüberführung   | 1991       | FBZ                | Schmotz 1996a, 47 Abb. 3, Nr. 3; 49  |
| 21       | EFH               | 1990       | o.B.               | Schmotz 1991, 129; Pechtl 2013, 134 Abb. 1, Nr. 23   |
| 22       | EFH               | 1994       | LBK                | Schmotz 1997, 24-25; Pechtl 2013, 134 Abb. 1, Nr. 22   |
| 23       | EFH               | 1994       | LBK                | Schmotz 1997, 25; Pechtl 2013, 134 Abb. 1, Nr. 19  |
| 24       | EFH               | 1987, 1988 | LBK                | Schmotz 1991, 128 Abb. 15, Nr. 7; 129-130; Pechtl 2013, 134 Abb. 1, Nr. 18, 20, 21                     |
| 25       | EFH               | 2011       | LBK                | Pechtl 2013, 134 Abb. 1, Nr. 17  |
| 26       | Wegtrasse         | 1987       | o.B.               | Schmotz 1991, 129; Pechtl 2013, 134 Abb. 1, Nr. 15   |
| 27       | EFH               | 1990       | o.B.               | Schmotz 1991, 129; Pechtl 2013, 134 Abb. 1, Nr. 14   |
| 28       | Urdorf            | 1991-1995  | v.a. LBK           | Pechtl 2008; 2009; 2011a; 2011b; 2012; 2013, 134 Abb. 1, Nr. 24a, 24b; 2014; Schmotz/Staskiewicz 2009  |

Liste 2: Grabungen im Gemeindegebiet Stephansposching ab Einführung der Kreisarchäologie Deggen Dorf 1978. Die Nummern entsprechen jenen in Beilage 2.



| Fst.-Nr. | Grabung            | Jahr      | Datierung            | Literatur  |
|----------|--------------------|-----------|----------------------|--|
| 29       | Bauhof             | 1988      | UK                   | Schmotz 1996a, 47 Abb. 3, Nr. 5; 48; Pechtl 2013, 134 Abb. 1, Nr. 3  |
| 30       | Pfarrheim          | 2008      | neuzeitl.            | Kreisarchäologie   |
| 31       | Kindergarten       | 1994      | metallzeitl.         | Schmotz 1996a, 47 Abb. 3; Nr. 6; 48; Pechtl 2013, 134 Abb. 1, Nr. 5  |
| 32       | Mehrzweckhalle     | 1984      | LBK                  | Schmotz 1984; 1992; 1996a, 47 Abb. 3, Nr. 7; 48; Pechtl 2013, 134 Abb. 1, Nr. 7  |
| 33       | Raiffeisenbank     | 1984      | LBK/SOB              | Schmotz 1996a, 47 Abb. 3, Nr. 8; Pechtl 2013, 134 Abb. 1, Nr. 8; 2014, 63-67   |
| 34       | Wittenzellner Feld | 1987-1989 | SOB, MH, UK, LT      | Schmotz 1989b, 54-55; 1991, 128-129; 1996a, 47 Abb. 3, Nr. 11; 48; Schmotz/Staskiewicz 2009; Pechtl 2013, 134 Abb. 1, Nr. 9; 2014, 62 Abb. 1, Nr. 5; 67-74                     |
| 35       | EFH                | 1995      | LBK                  | Schmotz 1996a, 47 Abb. 3, Nr. 9; 48; Pechtl 2013, 134 Abb. 1, Nr. 25   |
| 36       | Halle              | 1981      | SOB                  | Schmotz 1989b, 28 Nr. 2; 1996a, 47 Abb. 3, Nr. 10; Pechtl 2013, 134 Abb. 1, Nr. 26; 2014, 62 Abb. 1, Nr. 7   |
| 37       | Marterläcker       | 2008-2013 | SOB, MH, FMA         | Schmotz/Staskiewicz 2009; Eibl u. a. 2010; Pechtl 2013, 134 Abb. 1, Nr. 29; 2014, 62 Abb. 1, Nr. 6; Lobinger 2015, 30-31; 131-133  |
| 38       | EFH                | 2006      | SOB                  | Schmotz 2008a, 17-18; Pechtl 2013, 134 Abb. 1, Nr. 27  |
| 39       | EFH                | 1980      | o.B.                 | Schmotz 1989a, 274 Nr. 37; Pechtl 2013, 134 Abb. 1, Nr. 28   |
| 40       | EFH                | 1993      | LT, RÖM, FMA         | Schmotz 1996a, 47 Abb. 3, Nr. 13; 1996b, 16-17; Pechtl 2013, 134 Abb. 1, Nr. 11  |
| 41       | Geislingerfeld     | 1983-1987 | SOB, MH, AH, LT, FMA | Ottaway 1986, 141 Abb. 1; Schmotz 1987a; 1996a, 47 Abb. 3, Nr. 12; 2001a, 193 Nr. 41; Schmotz/Staskiewicz 2009; Pechtl 2013, 134 Abb. 1, Nr. 10; Lobinger 2015, 30-31; 131-133 |
| 42       | EFH                | 2008      | undat.               | Kreisarchäologie   |
| 43       | EFH                | 1994      | RÖM                  | Schmotz 1996a, 47 Abb. 3, Nr. 14; 49; 1997, 25 Nr. 19; Pechtl 2013, 134 Abb. 1, Nr. 12   |
| 44       | Hauserw.           | 2014      | undat.               | Kreisarchäologie   |
| 45       | EFH                | 2009      | LT                   | Kreisarchäologie   |
| 46       | EFH                | 1992      | UK                   | Schmotz 1996a, 47 Abb. 3, Nr. 15   |
| 47       | Testschnitt        | 1983      | RÖM                  | Schmotz 1991, 131 Abb. 17, Nr. 9; Schmidt 2000, 18-20; Schmotz 2007b   |
| 48       | EFH                | 2014      | RÖM                  | Kreisarchäologie   |
| 49       | Feuerwehrhaus      | 1987      | UK, FMA              | Schmotz 1988; 1989b, 52-53; 1991, 131 Abb. 17, Nr. 8; Boos/Schmotz 2012, 185-187   |

Liste 2: Grabungen im Gemeindegebiet Stephansposching ab Einführung der Kreisarchäologie Deggendorf 1978. Die Nummern entsprechen jenen in Beilage 2.

| Fst.-Nr. | Grabung             | Jahr             | Datierung     | Literatur  |
|----------|---------------------|------------------|---------------|--|
| 50       | EFH                 | 1979             | RÖM           | Schmotz 1989b, 24; 1991, 131 Abb. 17, Nr. 7            |
| 51       | EFH                 | 1989             | RÖM           | Schmotz 1991, 131 Abb. 17, Nr. 6; Schmidt 2000, 12-15  |
| 52       | Halle               | 1985             | RÖM           | Schmotz 1991, 131 Abb. 17, Nr. 5                       |
| 53       | Kirche Steinkirchen | 1997             | FMA, MA       | Schmotz 1998; Böhm/Schmotz 2003, 344; 2004, 208 Nr. 18 |
| 54       | Kirche Bergham      | 1994             | MA            | Schmotz 1996c; Böhm/Schmotz 2004, 191-192 Nr. 3        |
| 55       | Kiesgruben          | 2000, 2008, 2012 | SLT           | Schmotz 2002; Berghausen 2009; 2010; Fa. ARCTEAM       |
| 56       | Kiesgrube           | 2012             | o.B.          | Fa. ARCTEAM  |
| 57       | PV-Anlage           | 2010             | o.B.          | Fa. ARCTEAM  |
| 58       | Halle               | 2010             | LBK, BZ       | Pechtl 2013, 142; Fa. ARCTEAM                          |
| 59       | Stallung            | 2013             | o.B.          | Kreisarchäologie                                       |
| 60       | Hähnchenmaststall   | 2010             | o.B.          | Kreisarchäologie                                       |
| 61       | Biogasanlage        | 2006             | VWZ           | Kreisarchäologie                                       |
| 62       | EFH                 | 2014             | FMA, MA       | Kreisarchäologie                                       |
| 63       | Hettenkofen-Mitte   | 2010             | LT            | Fa. ARCTEAM  |
| 64       | PV-Anlagen          | 2007, 2008       | LT            | Schmotz 2008b; 2012, 341; Fa. ARCTEAM                  |
| 65       | PV-Anlagen          | 2008             | metallzeitl.  | Kreisarchäologie; Fa. ARCTEAM                          |
| 66       | Kiesgrube           | 2014             | o.B.          | Fa. ARCTEAM  |
| 67       | Kiesgrube           | 2014             | HA            | Fa. ARCTEAM  |
| 68       | PV-Anlage           | 2012             | o.B.          | Fa. ARCTEAM  |
| 69       | PV-Anlage           | 2012             | undat.        | Fa. ARCTEAM  |
| 70       | PV-Anlage           | 2012             | vorgesch., MA | Fa. ARCTEAM  |
| 71       | PV-Anlage           | 2012             | vorgesch., MA | Fa. ARCTEAM  |
| 72       | EFH                 | 2014             | vorgesch., MA | Kreisarchäologie                                       |
| 73       | PV-Anlage           | 2012             | AH, FBZ       | Eibl/Raßhofer 2014                                     |
| 74       | Hähnchenmaststall   | 2011             | o.B.          | Kreisarchäologie                                       |
| 75       | PV-Anlage           | 2009             | o.B.          | Fa. ARCTEAM  |
| 76       | Hähnchenmaststall   | 2011             | o.B.          | Kreisarchäologie                                       |
| 77       | Biogasanlage        | 2006             | o.B.          | Kreisarchäologie                                       |
| 78       | PV-Anlage           | 2012             | o.B.          | Fa. ARCTEAM  |
| 79       | PV-Anlage           | 2009             | undat.        | Husty 2010, 226-231; Fa. ARCTEAM                       |
| 80       | PV-Anlage           | 2009             | vorgesch.     | Husty 2010, 226-231; Fa. ARCTEAM                       |
| 81       | Halle               | 2010             | o.B.          | Fa. ARCTEAM Regensburg                                 |

Liste 2: Grabungen im Gemeindegebiet Stephansposching ab Einführung der Kreisarchäologie Deggendorf 1978. Die Nummern entsprechen jenen in Beilage 2.

Dr. des. Florian Eibl, Hemauerstr. 21, 93047 Regensburg  
florianeibl788@hotmail.com

Prof. Dr. Rupert Gebhard, Archäologische Staatssammlung, Lerchenfeld-  
straße 2, 80538 München  
rupert.gebhard@extern.lrz-muenchen.de

Gerald Huber, Bayerischer Rundfunk, Rundfunkplatz 1, 80335 München

Dr. Ludwig Husty, Kreisarchäologie Straubing-Bogen, Klosterhof 1, 94327  
Bogen-Oberalteich  
archaeologie@landkreis-straubing-bogen.de

Dr. Ludwig Kreiner, Kreisarchäologie Dingolfing-Landau, Obere Stadt 13,  
84130 Dingolfing  
archaeologiedgf@t-online.de

Prof. Dr. Günther Moosbauer, Gäubodenmuseum, Fraunhoferstr. 23, 94315  
Straubing  
Guenther.Moosbauer@Straubing.de

Dr. Gabriele Raßhofer, Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege, Adolf-  
Schmetzer-Str. 1, 93055 Regensburg  
Gabriele.Rasshofer@blfd.bayern.de

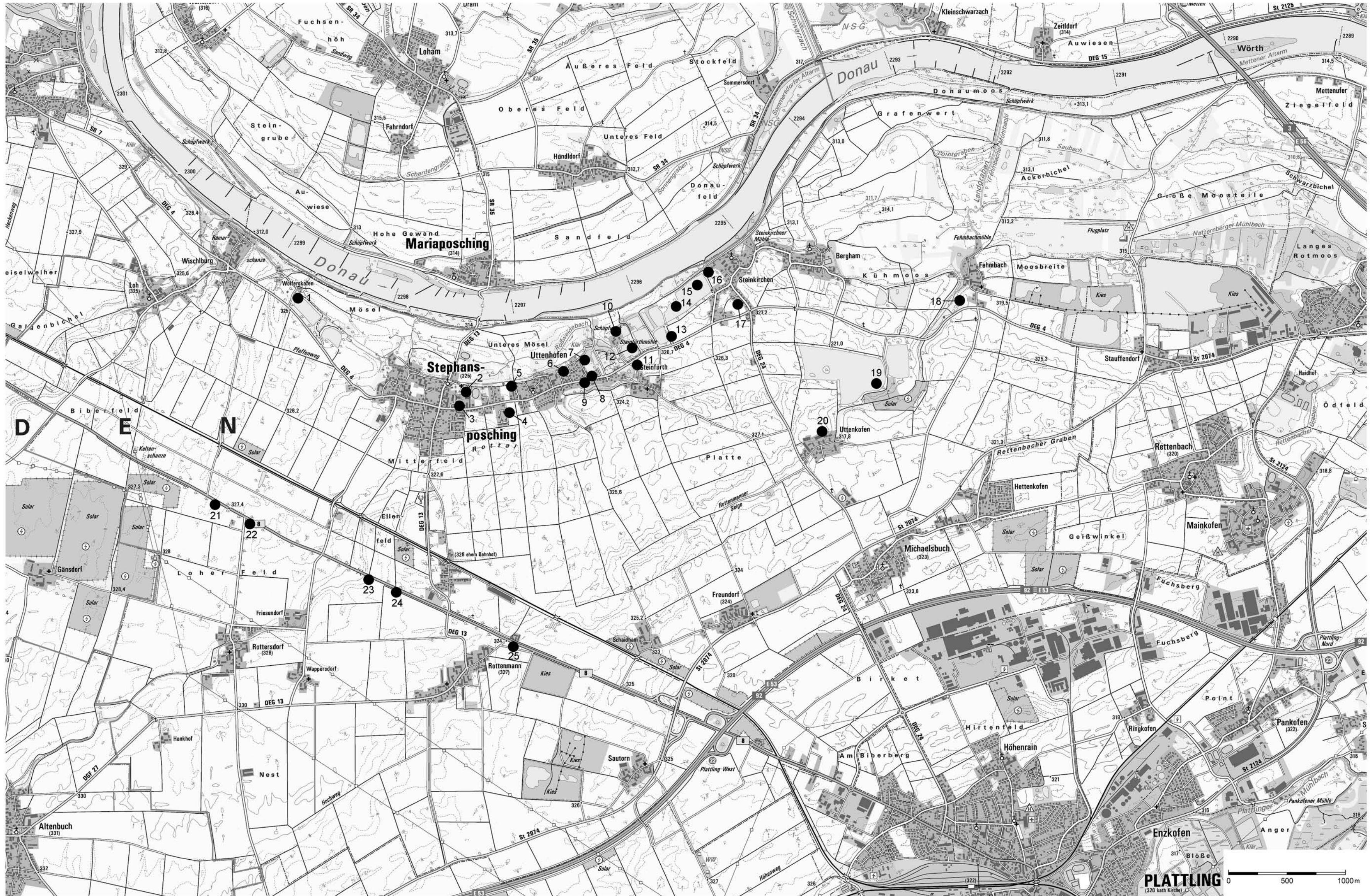
Thomas Richter M.A., Kreisarchäologie Landshut, Alte Regensburger Str.  
11, 84030 Ergolding  
thomas.richter@landkreis-landshut.de

Dr. Karl Schmotz, Oberdorf 21, 94253 Bischofsmais  
KS\_Arch\_Nby@t-online.de

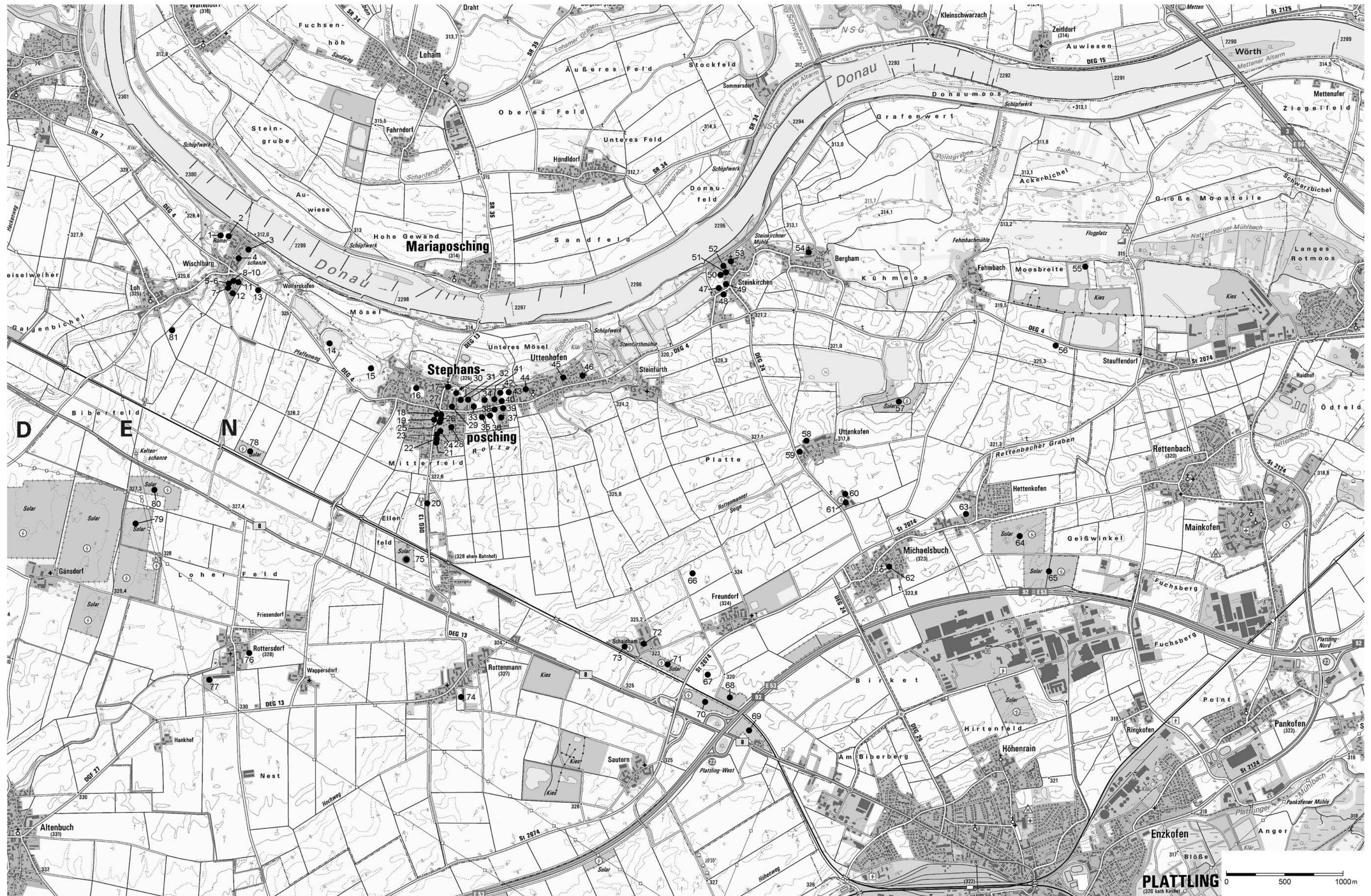
Prof. Dr. Franz Schopper, Brandenburgisches Landesamt für Denkmal-  
pflege und Archäologisches Landesmuseum, Wünsdorfer Platz 4–5, 15806  
Zossen  
franz.schopper@BLDAM-Brandenburg.de

Monika Weigl, Im Kleinfeld 2, 84032 Altdorf  
weigl@zeiten-erleben.de

Dr. Bert Wiegel, Stellerloh 65, 32369 Rahden/Westf.  
vml-verlag@t-online.de



Kartierung der Grabungs- und Bergungsaktionen im Gemeindegebiet Stephensposching bis 1978. Die Nummerierung entspricht der Zusammenstellung in Liste 1 (S. 147) (Kartengrundlage TK 1:50 000 © Landesamt für Vermessung und Geoinformation, bearbeitet)



Kartierung der Grabungen im Gemeindegebiet Stephansposching ab Einführung der Kreisarchäologie. Die Nummerierung entspricht der Zusammenstellung in Liste 2 (S. 148-150) (Kartengrundlage TK 1:50 000 © Landesamt für Vermessung und Geoinformation, bearbeitet)